

„[...] fleißig damit beschäftigt [...], aus gesunden deutschen Wehrmachtsangehörigen kranke Österreicher [...] zu machen.“¹

Widerstand in der Wehrmacht am Beispiel der Artillerie-Ersatz- und Ausbildungsabteilung 109

Die Widerstandstätigkeit der „Artillerie-Ersatz- und Ausbildungsabteilung (motorisiert) 109“² im Raum Amstetten und (Groß)Hollenstein zu Kriegsende 1945 ist der Widerstandsforschung seit Jahrzehnten bekannt. Neben dem amtlichen Namen der Einheit haben sich im Laufe der Jahre mehrere Namen etabliert: „2. Österreichische Befreiungsbrigade“, „Kampfgruppe Hollenstein“ sowie „Kampfgruppe Estermann“ benannt nach dem letzten Kommandanten der Einheit Viktor Estermann³. Schon in dem von der österreichischen Bundesregierung 1946 herausgegebenen „Rot Weiss Rot Buch“ wurden die Aktivitäten der Abteilung beschrieben⁴. In etwas ausführlicherer Form geschah dies im selben Jahr in der von Hans Becker⁵ verfassten Broschüre „Österreichs Freiheitskampf“⁶ noch einmal. Beide Publikationen sind im Kontext ihrer Entstehungszeit zu sehen. Kurz nach Kriegsende wurde in Österreich mit der Betonung des Widerstandes versucht, die Alliierten von der Erfüllung der im zweiten Teil der Moskauer Deklaration enthaltenen „Beitragsklausel“ zu überzeugen. Der geschilderte Widerstand war nicht erfunden, aber zumindest sehr blumig bis heroisch zum Vorteil der Verfasser formuliert.

Auch in einem von Major Carl Szokoll 1946 verfassten und als Privatdruck veröffentlichten Tätigkeitsbericht zur militärischen Planung der Befreiung Österreichs vom Nazismus, wird auf die Einbettung der „2. österreichischen Befreiungsbrigade“ in die militärische Widerstandsplanung

¹ Archiv der K.a.V. Norica, Lebenslauf von Dr. Josef Janaushek vom 12.11.1967

² Die Abteilung wurde am 26.8.1939 in Wien, Wehrkreis XVII, als schwere motorisierte Artillerie-Ersatz Abteilung aufgestellt. Am 1.8.1941 wurde sie nach Brünn in das Protektorat Böhmen und Mähren verlegt, wo sie am 1.10.1942 geteilt und am 10.4.1943 wieder vereinigt wurde, diesmal als schwere Artillerie-Ersatz- und Ausbildungsabteilung (motorisiert) 109. Im Dezember 1944 wurde die Abteilung von Brünn nach Amstetten verlegt und dort Mitte April 1945 abermals geteilt. Die neu aufgestellte Artillerie-Ersatzabteilung 109 wurde nach Wels verlegt, die Artillerie-Ausbildungsabteilung 109 verblieb in Amstetten, von wo sie sich am 5./6.5.1945 nach (Groß)Hollenstein zurückzog.

Quelle: Georg Tessin, Verbände und Truppen der Deutschen Wehrmacht und der Waffen SS im Zweiten Weltkrieg 1939-1945. Osnabrück 1972. Sechster Band, Die Landstreitkräfte 71-130. S. 222 sowie DÖW Akt 5179. Abschrift des Berichts von Manfred Schneider Wehrthal über die Besetzung und Übergabe der Papier-, Zellwolle- und Zellstofffabrik Lenzing vom 10.6.1945, S. 1

³ Hauptmann Viktor Anton Johann Estermann (1910-1969) entstammte eine Südtiroler Adelsfamilie und wurde in Gries bei Bozen geboren. Nach dem frühen Tod des Vaters übersiedelte die Familie nach Wien. Ab 1934 Besuch der Maria Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt, Ausmusterungsjahrgang 1937. Eheschließung am 11.3.1938 in Wiener Neustadt, der Ehe entspringen 4 Kinder. Kriegsdienst von 1939-1945, ab 15.12.1943 Kommandant der Artillerie Ersatzabteilung 109 und als solcher führendes Mitglied der sich innerhalb der Abteilung bildenden Widerstandsgruppe. Nach dem Krieg Rückkehr nach Wiener Neustadt, pachtet eine Landwirtschaft und betreibt mit seiner Frau ein Hotel – beides mit wenig Erfolg.

⁴ Rot Weiss Rot Buch, Gerechtigkeit für Österreich! Darstellungen, Dokumente und Nachweise zur Vorgeschichte und Geschichte der Okkupation Österreichs (nach amtlichen Quellen). Erster Teil, Wien 1946, S. 158

⁵ Ing. Dr. Hans Becker (1895-1948) war Propagandaleiter der Vaterländischen Front und kam mit dem so genannten Prominententransport am 1.4.1938 in das KZ Dachau. Nach seiner Entlassung aus dem KZ Mauthausen Ende Dezember 1940 war er die zentrale Persönlichkeit im Aufbau der Widerstandsgruppe O5. Er wurde 1948 als österreichischer Gesandter in Rio de Janeiro erschossen.

⁶ Hans Becker, Österreichs Freiheitskampf. Die Widerstandsbewegung in ihrer historischen Bedeutung, Wien 1946, S. 24-26

hingewiesen.⁷ Auf die Verbindung zu Szokoll geht auch Otto Molden in seinem 1958 veröffentlichten Buch „Der Ruf des Gewissens“⁸ ein, wobei er größtenteils die Passagen aus Beckers Broschüre von 1946 wortwörtlich übernahm. 1968 veröffentlichte Gabriele Hindinger ihre überarbeitete Dissertation „Das Kriegsende und der Wiederaufbau demokratischer Verhältnisse in Oberösterreich im Jahre 1945“, worin sie in kurzer Form auf die Kontakte zwischen dem „Soldatenbund Wels“ und der unter dem Kommando Hauptmann Estermanns stehenden Einheit in Amstetten hinweist.⁹

Eine kurze Darstellung der Kämpfe in Großhollenstein findet sich auch in dem von Erich Fein verfassten und 1975 veröffentlichten Gedenkbuch „Die Steine reden“¹⁰. Der Eintrag zu Großhollenstein bezieht sich auf ein Gedenkkreuz für drei auf Seiten der Widerstandskämpfer umgekommene österreichische Soldaten.

Die bis dahin ausführlichste Darstellung zur „Kampfgruppe Hollenstein“ erfolgte 1977 in der Dokumentation „Widerstand im Waffenrock“¹¹, einer Zusammenschau der damals im DÖW ausgewerteten Akten zum Thema Widerstand in der Wehrmacht, die vom ersten Archivar des DÖW Friedrich Vogl zusammengestellt wurde. Es handelt sich hierbei um zwei erstmals veröffentlichte Quellen. Zunächst findet sich ein Erinnerungsbericht von Hugo Pepper¹² zu seinen Erlebnissen als Mitglied der „Kampfgruppe Hollenstein“. Pepper verfasste den Bericht¹³ als Reaktion auf die amtliche Darstellung im „Rot Weiss Rot Buch“ und sandte diesen am 24. März 1947 an Bundespräsident Renner.¹⁴ Auffallend an seiner Schilderung sind vor allem die Unterschiede in Punkto Bewaffnung der Einheit, die im Gegensatz zu den gleichlautenden Angaben im „Rot Weiss Rot Buch“¹⁵ und Hans Beckers Broschüre¹⁶ stehen. Weiters divergieren Peppers Angaben zum zeitlichen Ablauf der Kampfhandlungen mit jenen Beckers in der Größenordnung von drei Tagen, was angesichts der lediglich wenige Stunden dauernden Kämpfe von Bedeutung ist.¹⁷ Im Anschluss an Peppers

⁷ Carl Szokoll, Tätigkeitsbericht von Carl Szokoll über die militärischen Planungen und den Einsatz von Österreichern zur Beschleunigung der Befreiung vom Nazismus. Wien 10. Mai 1946, Wien 1946, S. 19; Bibliothek DÖW 3527

⁸ Otto Molden, Der Ruf des Gewissens, der österreichische Freiheitskampf 1938-1945. Beiträge zur Geschichte der österreichischen Widerstandsbewegung, Wien/München 1958, S. 217f

⁹ Gabriele Hindinger, Das Kriegsende und der Wiederaufbau demokratischer Verhältnisse in Oberösterreich im Jahre 1945, Wien 1968, S. 21f

¹⁰ Erich Fein, Die Steine reden. Gedenkstätten des österreichischen Freiheitskampfes - Mahnmale für die Opfer des Faschismus. Eine Dokumentation, Wien 1975, S. 171

¹¹ Friedrich Vogl, Widerstand im Waffenrock. Österreichische Freiheitskämpfer in der Deutschen Wehrmacht 1938-1945, Wien 1977, S. 92-99

¹² Prof. Hugo Pepper (1920), 1940-1945 Militärdienst, schloss sich der militärischen Widerstandsbewegung innerhalb der Artillerie Ersatzabteilung 109 an. Nach dem Krieg war er von 1951 bis 1962 im Bildungsreferat des ÖGB tätig und danach bis zu seiner Pensionierung 1982 Cheflektor des Europaverlages. Von 1992-1995 war er Obmann des Bundes sozialdemokratischer Freiheitskämpfer.

¹³ DÖW Akt 1811, Bericht über die Aktion der Kampfgruppe der AEA 109 als Teil der 2. Öst. Befreiungsbrigade in Groß Hollenstein, NÖ, Anfang Mai 1945, sowie DÖW Akt 8338

¹⁴ DÖW Akt 50100, Begleitbrief von Hugo Pepper an Bundespräsident Renner zum Bericht über die Widerstandsbewegung in Hollenstein NÖ, sowie Interview mit Hugo Pepper vom 25.8.2008, Privatbesitz Stephan Roth

¹⁵ Rot Weiss Rot Buch, S. 158

¹⁶ Becker, Freiheitskampf, S. 26

¹⁷ Vgl. Becker, Freiheitskampf, S. 26 sowie Vogl, Widerstand, S. 97

Darstellung ist als zweite Quelle ein Bericht aus der Schulchronik Hollensteins abgedruckt. Interessant daran ist vor allem die Datierung der Ereignisse, die in Vogls Publikation mit 3. Mai angegeben wird, im Originaltext des zugrunde liegenden DÖW Aktes scheint allerdings der 6. Mai als Datum auf.¹⁸ Die Chronik bezeichnet den Tag als Blutsonntag von Hollenstein, womit nur der 6. Mai 1945 in Frage kommt, da dieser ein Sonntag war. Es liegt die Vermutung nahe, dass Vogl die zeitlichen Angaben des Chronikberichts mit jenen Peppers in Einklang bringen wollte.

Eine gekürzte und bearbeitete Fassung von Peppers Bericht findet sich einige Jahre später in der von ihm selbst und Franz Danimann herausgegebenen Publikation „Österreich im April 1945“¹⁹ wieder. Pepper wurde auch 1984 im Rahmen des vom DÖW durchgeführten Oral History Forschungsprojektes „Erzählte Geschichte“ zu seinen Erlebnissen befragt, die im ersten Band der gleichnamigen Buchreihe veröffentlicht wurden.²⁰ In gekürzter Form wurde das Interview 1987 ein zweites Mal in der ebenfalls vom DÖW herausgegebenen Quellenedition „Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945“ publiziert.²¹ Im bereits 1982 erschienenen Band der Quellenedition „Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934-1945“ finden sich in zwei Berichten Hinweise auf Hauptmann Estermann und seine in Amstetten liegende Abteilung 109. So berichtet Leutnant Vösleitner vom bereits erwähnten „Soldatenbund Wels“, der aus der Artillerie Ersatzabteilung 96 hervorgegangen war, über Kontakte mit den 109ern bezüglich der kampflösen Übergabe der Stadt Wels. Im anderen Bericht geht Manfred Schneider-Wehrthal von der Kampfgruppe Schneider detailliert auf die Verbindungen der in Amstetten stationierten 109er und seiner Widerstandsgruppe ein.²²

Auch in beiden bisher veröffentlichten Gesamtdarstellungen zum österreichischen Widerstand gegen das NS-Regime wird kurz auf die Artillerie Ersatzabteilung 109 eingegangen, wobei jeweils unterschiedliche Quellen genannt werden. Radomir Luza hielt sich in seinem 1983 veröffentlichten Werk „Der Widerstand in Österreich 1938-1945“²³ an die Darstellung von Becker und Molden, während Wolfgang Neugebauer in seinem 2008 publizierten Buch „Der österreichische Widerstand 1938-1945“²⁴ den Ausführungen Peppers folgt. Auch Carl Szokoll erwähnt in seinen 2001 erschienenen Erinnerungen zur Rettung Wiens 1945 noch einmal kurz die Ersatzabteilung 109 unter Namensnennung von Janauschek und Estermann.²⁵

¹⁸ Vgl. Vogl, Widerstand, S. 98 sowie DÖW Akt 2119

¹⁹ Hugo Pepper, Der Aufstand der Kampfgruppe Hollenstein, in: Franz Danimann / Hugo Pepper [Hg.]: Österreich im April '45. Die ersten Schritte der Zweiten Republik, Wien 1985, S. 29-34

²⁰ DÖW [Hg.], Erzählte Geschichte. Berichte von Widerstandskämpfern und Verfolgten. Band 1: Arbeiterbewegung, Wien 1985, S. 254-258

²¹ DÖW [Hg.], Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945. Eine Dokumentation 3 Bände, Wien 1987, Bd. 3 S. 510-512

²² DÖW [Hg.], Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934-1945. Eine Dokumentation 2 Bände, Wien 1982, Bd. 2 S. 347-354

²³ Radomir Luza, Der Widerstand in Österreich 1938, Wien 1983, S. 261 f

²⁴ Wolfgang Neugebauer, Der österreichische Widerstand 1938-1945, Wien 2008, S. 191

²⁵ Carl Szokoll, Die Rettung Wiens, mein Leben, mein Anteil an der Verschwörung gegen Hitler und an der Befreiung Österreichs, Wien 2001. S. 307

In den letzten Jahren nahmen sich auch Militärgeschichtler der Ereignisse in Hollenstein an, allerdings aus Perspektive der sich vor der Roten Armee zurückziehenden 6. (SS) Panzerarmee, die Teil der Heeresgruppe Süd/Ostmark war. So schildern Hans Egger und Franz Jordan in ihrem 2004 im Stocker Verlag erschienenen Buch „Brände an der Donau“²⁶ die Absetzbewegung zweier Einheiten der 6. (SS) Panzerarmee, des I. SS-Panzerkorps und des Korps Bünau über die Erlaufstellung weiter nach Westen zur Ennslinie, wobei es unter anderem durch den ‚Aufstand von Hollenstein‘ zu Verzögerungen kam. Egger und Jordan beziehen sich in ihrer Darstellung auf das von Friedrich Brettner 2002 im Eigenverlag erschienene Buch „Die letzten Kämpfe des II. Weltkrieges. Steinfeld – Wienerwald – Tullnerfeld – Traisental“.²⁷ Brettner seinerseits übernimmt ohne Angabe der Quellen wortwörtlich Peppers Bericht, einen Einsatzbefehl vom 21. April 1945 und den Auszug aus der Hollensteiner Schulchronik, womit die Vermutung nahe liegt, dass er sich an Friedrich Vogls Publikation und die damit in Zusammenhang stehenden Akten im DÖW²⁸ gehalten hatte. Auch Brettner versucht – ebenso wie Vogl – die zeitlichen Abläufe der beiden Quellen in Einklang zu bringen und datiert deshalb um, diesmal allerdings zu Gunsten der Schulchronik, die ihm offensichtlich stichhaltiger erschien als Hugo Peppers Bericht²⁹, womit Brettner die Kampfhandlungen am 6. Mai 1945 stattfinden ließ.

Seit Mitte der 1980er Jahre wird der militärische Widerstand im Bezirk Amstetten auch in lokalhistorischen Arbeiten berücksichtigt. So widmete Hermann Eichinger in seiner 1986 approbierten Dissertation ein ganzes Kapitel der Gruppe um Hauptmann Estermann.³⁰ In seinen Ausführungen bezieht er sich dabei auf Beckers Broschüre und Peppers gekürzten und bearbeiteten Bericht von 1985, sowie den Originalbericht aus der Schulchronik von Hollenstein. Neu an Eichingers Arbeit ist die Verwendung eines Berichts des Bezirksgendarmeriekommandos Amstetten im Auftrag der Bezirkshauptmannschaft. Es handelt sich hierbei um Erhebungen aus dem Jahre 1947, die im Zusammenhang mit gestellten Ansuchen um die österreichische Befreiungsmedaille stehen. In diesem Zusammenhang wird auch erstmals eine angebliche zivile Widerstandsgruppe namens „Erika Enzian“ genannt. 1988 verfasste der damalige Kommandant des in Amstetten stationierten Ersatzregiments 35 Oberst Friedrich Schweidler im Rahmen der Amstettner Beiträge eine kleine Abhandlung über die Garnisonsstadt Amstetten, worin auch die Artillerie Ersatzabteilung 109 erwähnt wurde.³¹ Schweidlers Publikation kommt leider ohne jede nachvollziehbare Quellenangaben aus, was die Überprüfung der Behauptungen erschwert. Ebenfalls im Rahmen der Amstettner Beiträge erschien 1996 der von Gerhard Zeilinger herausgegebene Band „Amstetten 1938-1945“.³² Darin wird kurz erwähnt, dass sich die Artillerie Abteilung 109 am 5. Mai 1945 nach Hollenstein zurückzog. 2005 schloss Gerhard

²⁶ Hans Egger / Franz Jordan, Brände an der Donau. Das Finale des Zweiten Weltkriegs in Wien, Niederösterreich und dem Nordburgenland, Graz 2004, S. 377f

²⁷ Friedrich Brettner, Die letzten Kämpfe des II. Weltkrieges. Steinfeld – Wienerwald – Tullnerfeld – Traisental, Gloggnitz 2002, S. 258-269

²⁸ DÖW Akten 1811 und 2119

²⁹ Brettner, Letzte Kämpfe, S. 262 sowie Vogl, Widerstand, S. 97

³⁰ Hermann Eichinger, Die politische Situation im Südwestlichen Niederösterreich 1934 bis 1945. Univ. Diss., Wien 1986, S. 235-245

³¹ Friedrich Schweidler, Amstetten – Garnisonsstadt, Amstetten 1988, S. 16-18

³² Gerhard Zeilinger [Hg.], Amstetten 1938-1945. Dokumentation und Kritik, Amstetten 1996, S. 84

Ziskovsky seine zweibändige, mehrere tausend Seiten umfassende Dokumentation „Der Nationalsozialismus im politischen Bezirk Amstetten unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Amstetten“ ab. Darin handelt er im zweiten Band die Ereignisse in Amstetten und Hollenstein zu Kriegsende 1945 ab und stützt sich dabei auf das bekannte Quellenmaterial. Neu daran ist unter anderem ein Interview Ziskovskys mit Hugo Pepper aus dem Jahre 1994.³³

Zusammenfassend kann zum bisher über die Artillerie-Ersatz- und Ausbildungsabteilung 109 publizierten Material festgehalten werden, dass sich der Großteil der Überlieferung auf die amtliche Darstellung im „Rot Weiss Rot Buch“, Hans Beckers Broschüre sowie Hugo Peppers mehrfach publizierten Bericht stützt. Was die handelnden Personen betrifft, fokussiert sich die Darstellung vor allem auf Hauptmann Estermann, was mit seiner Funktion als Kommandant der Abteilung zu erklären ist. Die Rolle anderer Akteure, deren Einbindung in die Planung und Abläufe, bleiben abgesehen von einigen dürren Namensnennungen größtenteils im Hintergrund. Lediglich Hugo Peppers Rolle ist durch dessen Bericht und die mit ihm durchgeführten Zeitzeugeninterviews verstärkt im Blickfeld.

Aufbau der Widerstandsgruppe in Brünn

Auf die Entstehung der Widerstandsgruppe innerhalb der Artillerie Ersatzabteilung 109 wird in der bisher veröffentlichten Literatur nur marginal eingegangen. Im „Rot Weiss Rot Buch“ wird der Beginn der Tätigkeit im Dezember 1943 in Brünn angesetzt³⁴, auch Pepper³⁵ nennt dieses Jahr, wiewohl er keine genauen Monatsangaben macht. Der in Beckers Broschüre mit Initialen G. K.³⁶ genannte Unteroffizier Georg Krasser³⁷ setzt den Beginn des Widerstandes viel früher an. Im Personalstandesblatt³⁸ seiner CV-Verbindung Norica Wien gibt Krasser am 15. November 1945 an, seit 1942 im Widerstand der Abteilung 109 tätig gewesen zu sein.³⁹

Krasser beschreibt in einem im Dezember 1993 verfassten Bericht⁴⁰, dass er an der Ostfront im Herbst 1941 an Ruhr erkrankte und nach einem Lazarettaufenthalt zur Ersatzeinheit 109 nach Brünn kam, wo sich die Abteilung seit 1. August 1941 befand⁴¹. Krasser erklärt in zwei Interviews weiter, dass er die

³³ Gerhard Ziskovsky, Der Nationalsozialismus im politischen Bezirk Amstetten unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Amstetten (Gesamtdokumentation), Wien 2005, Bd. 2 S. 2451-2466

³⁴ Rot Weiss Rot Buch, S. 158

³⁵ Vogl, Widerstand, S. 92

³⁶ Becker, Freiheitskampf, S. 24

³⁷ Dr. Georg Krasser (1917), Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien, 1939-1945 Militärdienst, war führendes Mitglied der militärischen Widerstandsgruppe innerhalb der Artillerie Ersatzabteilung 109. Nach dem Krieg beendete er sein Studium und war bis 2000 als Rechtsanwalt in Wien tätig, wo er heute noch lebt.

³⁸ Das Personalstandesblatt ist ein Fragebogen, der an alle Verbindungsmitglieder zur Abklärung ihrer Aktivitäten zwischen 1938-1945 ausgesandt wurde.

³⁹ Archiv der K.a.V. Norica Wien im ÖCV, Standesblätter 1945; Für die Überlassung sämtlicher im Text verwendeter Unterlagen aus dem Archiv der K.a.V. Norica dankt der Verfasser herzlich Dr. Georg Schmitz, dem Archivar der K.a.V. Norica.

⁴⁰ DÖW Akt 51237, Bericht von Dr. Georg Krasser zu seinen Erlebnissen zwischen 1938-1945 vom 3.12.1993.

⁴¹ Tessin, Bd. 6, S. 222

Erwartung hatte, bald wieder an die Front abgestellt zu werden, ja dies sogar wollte⁴². Durch Zufall traf er auf seinen Cousin Oberleutnant Hans Janauscek,⁴³ der Adjutant des Abteilungskommandeurs war und ihn davon überzeugte, bei ihm in der Etappe zu bleiben. Janauscek, der ebenso Mitglied der CV-Verbindung Norica war, verschaffte Krasser mit Unterstützung der gleichfalls bei Norica korporierten Ärzte Franz Ritschl⁴⁴ und Albert Rheinberger⁴⁵ die erforderlichen medizinischen Atteste, um als frontuntauglich kategorisiert zu werden.⁴⁶ Krasser wurde mit Hilfe Janauscheks zum Iib des Stabes, dem Sachbearbeiter für Unteroffiziere und Mannschaften ernannt⁴⁷ und trat Ende Jänner / Anfang Februar 1942 seinen neuen Posten in Brünn an.⁴⁸ Etwa ein halbes Jahr später stieß mit Franz Derndorfer⁴⁹ ein weiteres Mitglied von Norica zur Abteilung 109 nach Brünn. Derndorfer war gemeinsam mit Krasser an der Front gewesen und wurde über dessen Vorschlag von Janauscek zum Iia des Stabes, dem Sachbearbeiter für Offiziere bestellt.⁵⁰

Erst durch den Einfluss Janauscheks wurde Krasser klar, dass der selektive Umgang mit Frontanforderungen ein – wie er es nannte - antinazistisches „Heimatfront“-System bilden könnte.⁵¹ Begünstigt durch ihre administrative Position im Stab der Abteilung und die Deckung Janauscheks als Adjutant, ging Krasser gemeinsam mit Derndorfer daran, bei den laufenden Anforderungen vor allem Nazis oder „Altreichsdeutsche“ an die Front abzustellen. Österreicher wurden solange wie möglich in der Etappe gehalten, dabei war die weltanschauliche Ausrichtung der Soldaten zweitrangig, solange diese keine Nazis waren. Das gleiche galt in geringerem Maße auch für nicht nationalsozialistisch eingestellte „Altreichsdeutsche“. Auf diese Weise wurde die Abteilung 109 langsam zu einer überproportional österreichischen, anti-nazistischen Abteilung gewandelt.⁵²

⁴² Interview mit Georg Krasser vom 2.6.2004 und vom 27.10.2008, Privatbesitz Stephan Roth (= Interview Krasser)

⁴³ Dkfm. Dr. Hans Janauscek (1919-1979) wurde als 7. von 8 Kindern einer Kaufmannsfamilie in Wien geboren. Nach der Matura einjährig freiwillige Offiziersausbildung. Kriegsdienst von 1939-1945. Mit kurzer Unterbrechung von 1940-1945 Adjutant des jeweiligen Kommandeurs der Artillerie Ersatzabteilung 109 und als solcher führendes Mitglied der Widerstandsgruppe innerhalb der Abteilung. Nach dem Krieg Studium an der Hochschule für Welthandel, später Beamter im Sozialministerium.

⁴⁴ Dr. Franz Ritschl (1908–2000), Studium der Medizin an der Universität Wien, 1935-1940 Krankenhaus Lainz, 1940-1945 Militärdienst. Befreite als Truppenarzt bis Kriegsende hunderte antinazistisch eingestellte Soldaten vom Kriegsdienst. 1948-1961 Referent für medizinische und ärztliche Spitalsangelegenheiten im Magistrat der Stadt Wien (MA 17). 1961-1974 Direktor des Allgemeinen Krankenhauses in Wien.

Quelle: Archiv der K.a.V. Norica Wien im ÖCV, Standesblätter 1945; sowie Wolfgang Schmitz: „Hofrat Franz Ritschl ist 85“, in: „Die Furche“ Nr. 28, 15.7.1993

⁴⁵ Dr. Albert Rheinberger (1892-1960), Studium der Medizin in Prag und Wien, Militärdienst im Ersten Weltkrieg. Bis 1938 Chefarzt der Aspangbahn und der Direktion Wien der Österreichischen Bundesbahnen. Vom 23.03. bis 30.06.1938 ist er in Schutzhaft. Ab 1940 Truppenarzt in Horn und Wien, bewahrt aufgrund seiner Gutachtertätigkeit viele Soldaten vor einem neuerlichen Fronteinsatz.

Quelle: Archiv der K.a.V. Norica Wien im ÖCV, Standesblätter 1945; sowie DÖW Akt 20000/R229

⁴⁶ Archiv der K.a.V. Norica Wien im ÖCV

⁴⁷ DÖW Akt 51237, Bericht von Dr. Georg Krasser zu seinen Erlebnissen zwischen 1938-1945 vom 3.12.1993.

⁴⁸ Interview Krasser

⁴⁹ Dipl. Ing. Franz Derndorfer (1916-2005), Studium an der Technischen Universität Wien, Mitglied der Widerstandsgruppe innerhalb der Artillerie Ersatzabteilung 109. Betrieb nach dem Krieg eine Baufirma und war von 1958-1977 Bürgermeister von Neuhofen an der Krems (OÖ).

⁵⁰ DÖW Akt 51237, Bericht von Dr. Georg Krasser zu seinen Erlebnissen zwischen 1938-1945 vom 3.12.1993.

⁵¹ Interview Krasser

⁵² DÖW Akt 51237, Bericht von Dr. Georg Krasser zu seinen Erlebnissen zwischen 1938-1945 vom 3.12.1993.

Der Schlüsselrolle von Janaushek, Krasser und Derndorfer bei der Gründung der Widerstandsgruppe wird in einem „Vorläufigen Tätigkeitsbericht“ der „2. Österreichischen Befreiungsbrigade“, der sich sowohl im Nachlass von Hauptmann Estermann⁵³ als auch im Niederösterreichischen Landesarchiv⁵⁴ fand, folgendermaßen Rechnung getragen:

„[...] Dank der langjährigen aufopfernden Tätigkeit des vor- u. nachmaligen Adjutanten Oblt.d.R. Hans Janaushek, der es vorerst verstanden hatte, sich mit einem Stab betont österreichisch gesinnter Sachbearbeiter zu umgeben, wurde in jahrelanger unermüdlicher Arbeit, trotz altreichsdeutscher Kommandeure, der rein österreichische Charakter der Abteilung im Sinne des AR [Artillerie Regiment, Anm. des Verf.], aus dem sie hervorgegangen waren, gewahrt. [...].“⁵⁵

Ein weiteres Mitglied der CV-Verbindung Norica, Edwin Stemberger⁵⁶, kam aufgrund einer Verwundung im Laufe des Jahres 1943 zu den 109ern nach Brünn. Der Generalstabsarzt wollte ihn nach einer gewissen Zeit der Rekonvaleszenz wieder für kriegsverwendungsfähig erklären und ordnete zur vollständigen Wiederherstellung Stembergers eine Operation an. Der in der Schreibstube des Stabes beschäftigte Stemberger, wurde durch die Hilfe von Janaushek und Estermann vor der Wiedereinberufung bewahrt.⁵⁷

In einem Interview vom 25. August 2008 erzählt Hugo Pepper, dass er im Dezember 1942 zu den 109ern stieß⁵⁸. Er besuchte danach die Offiziersschule zunächst im Arsenal in Wien und später wieder in Brünn und wurde am 1. April 1943 als Leutnant ausgemustert.

Da Pepper aufgrund seiner Erkrankung nicht mehr fronttauglich war, kam er zur Ersatzabteilung 109 zurück und wurde der abteilungseigenen Nachrichtenbatterie als Ausbildungsoffizier zugeteilt, später wurde er zum Batterieführer ernannt. Auch er versuchte politisch zuverlässige, nicht nationalsozialistisch eingestellte Männer zu halten. Pepper beziffert die auf diese Weise zurückgehaltenen Personen mit etwa einem Dutzend bei einer von ihm geschätzten Batteriegröße von 100 Mann.⁵⁹

⁵³ Für die Überlassung des „Vorläufigen Tätigkeitsberichtes“ dankt der Verfasser Frau Gabriele Morawa, die Tochter von Hauptmann Viktor Estermann. Verantwortlich für den Inhalt zeichnen die 109er Leutnant Exler, Wachtmeister Meszaros und Hauptmann Estermann. Der Bericht stellte offensichtlich die Grundlage für den Eintrag im „Rot Weiss Rot Buch“ dar.

⁵⁴ Niederösterreichisches Landesarchiv, Außenstelle Bad Pirawarth, Bezirkshauptmannschaft Amstetten. Gr. XI/153, -1945, Betreff: Estermann.

⁵⁵ 2. Österreichische Befreiungsbrigade; Vorläufiger Tätigkeitsbericht, S. 1

⁵⁶ Dr. Edwin Stemberger (1918), Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien, 1939-1945 Militärdienst, kam 1943 als Obergefreiter nach einer Unterschenkelverletzung zu den 109ern nach Brünn und war bis Kriegsende als Schreiber im Stab der Abteilung tätig. Mitglied der Widerstandsgruppe innerhalb der Artillerie Ersatzabteilung 109. Nach dem Krieg Eintritt in den Dienst der Bundeswirtschaftskammer, wo er von 1967 bis zu seiner Pensionierung 1980 Abteilungsleiter war, lebt heute in Wien.

⁵⁷ Interview mit Edwin Stemberger vom 3.1.2009, Privatbesitz Stephan Roth

⁵⁸ Interview Pepper

⁵⁹ Interview Pepper

Darüber hinaus schaffte Pepper mit seiner Gruppe Waffen und Munition bei Seite⁶⁰ und stellte Kontakte zu einer tschechischen Widerstandsgruppe bei der Post her, um einen Angehörigen mit teilweise jüdischer Herkunft vor polizeilichen Zugriffen zu schützen.⁶¹ Pepper arbeitete seinen Angaben zufolge rund ein Jahr - also etwa bis April oder Mai 1944 - auf diese Weise, bis er eines Tages vom Abteilungskommandanten Hauptmann Estermann angesprochen wurde, da diesem zu Ohren gekommen sei, dass Pepper eine Armee in der Armee organisiere. Pepper gab vor, die Frage nicht zu verstehen, wurde aber von Estermann dahingehend beruhigt, dass er die selben Ziele verfolge und sich freuen würde, Pepper und dessen Gruppe in seinem die Abteilung umfassenden Kreis aufzunehmen.⁶²

Die Darstellung Peppers wirft vor allem die Frage nach der Rolle Hauptmann Estermanns auf. Dieser übernahm dem „Vorläufigen Tätigkeitsbericht“ zufolge als erster Österreicher die Führung der Abteilung am 15. Dezember 1943.⁶³ Peppers Darstellung sieht Estermann von Anfang an in einer sehr aktiven Rolle, wiewohl Pepper erst im April 1943 ständig bei der Abteilung in Brünn war, weshalb er die Zeit davor nicht beurteilen konnte. Dem stehen die Aussagen Krassers gegenüber. Seiner Darstellung nach war Estermann zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht in die Aktivitäten der Widerstandsgruppe eingeweiht, Janauschek schirmte alle widerstandsrelevanten Informationen von ihm ab.⁶⁴

Janauscheks wichtige Funktion innerhalb der Widerstandsgruppe wird in den bisher veröffentlichten Darstellungen wenig berücksichtigt. So ist er im „Rot-Weiss-Rot-Buch“ lediglich Zeuge⁶⁵, bei Krasser allerdings die zentrale vorbereitende Figur⁶⁶. Janauscheks Bruder Dr. Josef Janauschek, der als Truppenarzt tätig war, erwähnt in einem 1967 verfassten Lebenslauf:

„[...] Bevor Lemberg eingeschlossen wurde [im Juli 1944. Anm. des Verf.], kam ich mit unserem Lazarett nach Brünn, wo ich mit Georg Krasser und meinem Bruder Hansl fleißig damit beschäftigt war, aus gesunden deutschen Wehrmichtsangehörigen kranke Österreicher, die nicht fronttauglich waren, zu machen. [...].“⁶⁷

Ein Beispiel dafür nennt auch Edwin Stemberger, dessen Bruder nach einer Verwundung wieder an die Front abgestellt werden sollte. Auf Intervention Janauscheks wurde der Bruder im Winter 1944/45 – mit der Begründung der Notwendigkeit eines Panzerabwehrsoldaten zur Schulung der 109er – zu den 109ern versetzt. Stemberger bezeichnet diese Intervention als lebensrettend für seinen Bruder.⁶⁸

Auch war Janauschek im Vergleich zu Hauptmann Estermann länger in der Abteilung als Adjutant tätig und kannte deren Usancen mit Sicherheit besser. Molden erwähnt, dass es Janauschek war, der

⁶⁰ Erzählte Geschichte, S. 254

⁶¹ Interview Pepper sowie Vorläufiger Tätigkeitsbericht, S. 2

⁶² Erzählte Geschichte, S. 254

⁶³ Vorläufiger Tätigkeitsbericht, S. 1 Es ist unbekannt bzw. im Rahmen der Recherchen nicht eruierbar gewesen, wer die Abteilung davor leitete.

⁶⁴ Interview Krasser

⁶⁵ Rot Weiss Rot Buch, S. 158

⁶⁶ Interview Krasser

⁶⁷ Archiv der K. A. V. Norica, Lebenslauf von Dr. Josef Janauschek vom 12.11.1967

⁶⁸ Interview Stemberger

später den Kontakt zu Major Szokoll in Wien herstellte.⁶⁹ In diesem Zusammenhang erinnert sich Krasser, dass Janaushek immer die Redewendung „mein Freund der Szokoll“ verwendete.⁷⁰ Wann es zum Kontakt zwischen den beiden kam, lässt sich anhand der zur Verfügung stehenden Quellen nicht mehr feststellen. Becker gibt den Winter 1943/44 als Zeitraum an, in dem sich eine widerständische Organisation innerhalb der Wehrmacht im Großraum Wien konsolidiert hatte, die sich aus Angehörigen acht verschiedener Einheiten – darunter auch die Artillerie Ersatzabteilung 109 – zusammensetzte und im Kontext der sich bildenden „O5“ zu sehen ist.⁷¹ Dass Janaushek vermutlich der zentrale Verbindungsmann bei den 109ern war, legt auch dessen Erwähnung in Szokolls Erinnerungen über die Rettung Wiens 1945 nahe, darin wird Janaushek namentlich vor Estermann genannt und versehentlich als ranghöher eingestuft.⁷²

Basierend auf der 1943 üblichen Sollstärke einer Artillerie Abteilung, bestehend aus drei Batterien à 200 Mann und dem Abteilungsstab à 100 Mann, insgesamt also etwa 700 Mann und Offiziere,⁷³ kann für den Umfang der Widerstandstätigkeit der Artillerie Ersatz- und Ausbildungsabteilung 109 folgende Größenordnung ausgemacht werden: beginnend mit Februar 1942 bildete sich ausgehend vom Stab der Abteilung eine kleine Widerstandsgruppe, die im Laufe der Zeit circa 150 - heimat treue österreichische - Soldaten vom Fronteinsatz zurückhalten konnte. Auf diese Weise wurden das Offizierskorps und vor allem die Schreibstuben der einzelnen Abteilungsbatterien sukzessive mit verlässlichen Personen besetzt.⁷⁴ Zum Zeitpunkt der von Major Szokoll bewerkstelligten Verlegung der Abteilung von Brünn nach Amstetten im Dezember 1944 bestand also etwa ein gutes Fünftel der Abteilung aus österreichisch gesinnten Personen.

Verlegung der Abteilung nach Amstetten im Dezember 1944

Die im Rahmen der „Operation Walküre“ von Major Carl Szokoll in Wien aufgebauten Widerstandsstrukturen innerhalb der Wehrmacht fielen wie durch ein Wunder nicht der dem misslungenen Attentat vom 20. Juli 1944 folgenden Verhaftungswelle des Sommer 1944 zum Opfer. Auf diese Struktur aufbauend entwickelte Szokoll ein neues Aktionsprogramm mit dem Ziel, die Widerstandsgruppen im Ersatzheer in Österreich zu konzentrieren und österreichische Kampfeinheiten etwa in Bataillonsstärke für den späteren Kampf zu bilden.⁷⁵ Szokoll beschreibt in seinem 1946 veröffentlichten Tätigkeitsbericht, dass der Großteil der in Österreich rekrutierten Soldaten im

⁶⁹ Molden, Gewissen, S. 217

⁷⁰ Interview Krasser

⁷¹ Becker, Freiheitskampf, S. 17 sowie Molden, Gewissen, S. 168-171

⁷² Szokoll, Rettung Wiens, S. 307

⁷³ Für die Auskunft über die Sollstärke von Artillerie Abteilungen bedankt sich der Verfasser ganz herzlich bei Hofrat Dr. Wolfgang Etschmann von der militärgeschichtlichen Forschungsabteilung des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien.

⁷⁴ Vorläufiger Tätigkeitsbericht, S. 1, sowie Rot Weiss Rot Buch, S. 158

⁷⁵ Szokoll, Tätigkeitsbericht, S. 7 sowie Molden, Gewissen, S. 204

Protektorat Böhmen und Mähren zur Ausbildung kam und so seinen Plänen für die Befreiung nicht zur Verfügung stand. Erst nach lang anhaltenden bürokratischen Auseinandersetzungen mit dem Oberbefehlshaber Böhmen-Mähren gelang es ihm, Einheiten aus Mähren herauszulösen und Ende 1944 nach Österreich zu versetzen.⁷⁶ So wurde das Artillerie Ersatz- und Ausbildungsregiment 44 im Dezember 1944 von Brünn nach Wels verlegt.⁷⁷ Ihm unterstellt waren die in Znaim liegende Artillerie Ersatzabteilung 96 und die Artillerie Ersatzabteilung II/262⁷⁸, beide Einheiten wurden ebenfalls nach Wels verlegt. Die dritte untergeordnete Einheit war die Artillerie Ersatz- und Ausbildungsabteilung 109, sie wurde in Amstetten stationiert.⁷⁹ Das Regiment und die untergeordneten Einheiten waren nach ihrer Verlegung zunächst direkt dem Wehrkreiskommando XVII unterstellt und damit im Einflussbereich Szokolls.

Dem „Vorläufigen Tätigkeitsbericht“ zufolge bestand der Kreis der engsten Mitarbeiter der „2. Österreichische Befreiungsbrigade“ aus 13 Personen:

Hauptmann Estermann, Oberleutnant Führer, Oberleutnant Janauschek, Oberleutnant Matejka, Leutnant Exler, Leutnant Edlinger, Wachtmeister Hanel, Wachtmeister Meszaros, Wachtmeister Jurkowitsch, Unteroffizier Krasser, Wachtmeister Glotter, Wachtmeister Hocheder sowie Gefreiter Tlustos.⁸⁰

Zu welchem Zeitpunkt der innerste Vertrauenskreis so ausgesehen hatte, ist nicht feststellbar. Folgt man den Angaben Peppers kann die Gruppe bereits in Brünn so ausgesehen haben, Krasser führt aus, dass Estermann erst im Februar oder März 1945 überhaupt in die Widerstandsaktivitäten eingeweiht wurde. Zudem habe Janauschek – laut Krasser – einen großen Unterschied zwischen prinzipiell vertrauenswürdigen Personen und wirklich Eingeweihten gemacht.⁸¹ Pepper scheint in diesem namentlich genannten inneren Kreis nicht auf.

Laut „Vorläufigem Tätigkeitsbericht“⁸² wurde ab 15. Jänner 1945 unter dem Vorwand, einen Ausbildungsstützpunkt errichten zu wollen, ein Teil der Abteilung nach (Groß)Hollenstein, das etwa 50 Kilometer südlich von Amstetten im oberen Ybbstal liegt, verlegt. Als Grund nennt der Bericht die Absicht, die Abteilung aus dem Gebiet von Amstetten herauszuziehen, und dadurch den beabsichtigten Verteidigungsplänen des Gauleiters von Oberdonau August Eigruber zu entziehen.⁸³ Eigruber ließ im Rahmen der „Befestigungen Südost“ die Enns- und die Ybbslinie als Puffer zum

⁷⁶ Szokoll, Tätigkeitsbericht, S. 19

⁷⁷ Georg Tessin, Verbände und Truppen der Deutschen Wehrmacht und der Waffen SS im Zweiten Weltkrieg 1939-1945, Osnabrück 1972. Fünfter Band, Die Landstreitkräfte 31-70, S. 120

⁷⁸ Tessin, Bd. 6, S. 144

⁷⁹ Tessin, Bd. 6, S. 222

⁸⁰ Vorläufiger Tätigkeitsbericht, S. 1

⁸¹ Interview Krasser

⁸² Vorläufiger Tätigkeitsbericht, S. 2

⁸³ Ebd.

Schutz Oberdonaus gegen die heranrückende Rote Armee ausbauen,⁸⁴ wodurch die 109er direkt betroffen waren.

Diese Darstellung im Bericht ist eine sehr verkürzte, und es ist nicht davon auszugehen, dass bereits am 15. Jänner 1945 mit der Errichtung des Stützpunktes begonnen wurde. Zu diesem Zeitpunkt befand sich die Rote Armee noch in Ungarn und war in Kämpfe um die Befreiung Budapests verwickelt. Österreichisches Gebiet wurde erst am 29. März 1945 in Klostermarienberg⁸⁵ betreten. Krasser beschreibt, dass den Personen des engsten Kreises nach dem Jahreswechsel 1944/1945 klar war, dass die bisherige Praxis ausgeweitet werden musste um die Abteilung zu schützen. Amstetten liegt direkt an der ost-west verlaufenden Hauptverkehrsachse, und es wäre nur eine Frage der Zeit gewesen, bis die Abteilung in Kampfhandlungen verwickelt worden wäre. Aus diesem Grund wurde überlegt, wie sich die Abteilung zumindest aus der skizzierten Marschlinie heraushalten könnte.⁸⁶ Laut Krasser war es der Schirrmeister der Abteilung, Wachtmeister Karl Hanel,⁸⁷ der das ehemalige Rothschildschloss Unterleiten bei (Groß)Hollenstein als in Frage kommenden Rückzugsort ins Spiel brachte. Gemeinsam mit Derndorfer, nahmen Hanel und Krasser das Schloss in Augenschein und befanden das Anwesen für das geplante Vorhaben tauglich.⁸⁸ In den bereits erwähnten Quellen⁸⁹ heißt es weiter, dass in der Folge Vorarbeiten für den Ausbau des Stützpunktes begannen. Diese können als reine Quartiervorbereitung für den Tag X bezeichnet werden.⁹⁰

Über den Zeitpunkt, wann der Ausbildungsstützpunkt in (Groß)Hollenstein bezogen wurde, gehen die Angaben auseinander. Einem von Hauptmann Estermann als Abteilungskommandant unterzeichneten und mit 21. April 1945 datierten Sonderbefehl zufolge, wird die Artillerie Ersatz- und Ausbildungsabteilung 109 im Rahmen einer Neuaufstellung in eine Ersatz- und eine Ausbildungsabteilung aufgeteilt, wobei ein als Einsatzstaffel bezeichneter Teil, der der Ausbildungsabteilung zugeordnet ist, den Ausbildungsstützpunkt Hollenstein beziehen soll. Diesem Abteilungsbefehl liegt ein Befehl des übergeordneten Artillerie Ersatz- und Ausbildungsregiment 44 in Wels vom 5. April 1945 zugrunde.⁹¹ Als Stützpunktleiter fungiert Leutnant Hugo Pepper, als Wachtmeister zur besonderen Verwendung (z.b.V.) wird Wachtmeister Hocheder angegeben, der damit keine klar definierte Aufgabe und so offensichtlich Handlungsspielräume zur Kontaktherstellung mit Vertrauensleuten aus der lokalen Bevölkerung hatte.⁹²

⁸⁴ Manfred Rauchensteiner, *Der Krieg in Österreich '45*, Wien 1995, S. 342

⁸⁵ Rauchensteiner, *Krieg*, S. 126

⁸⁶ Interview Krasser

⁸⁷ Karl Franz Hanel (1916-1945), in Wien geboren und aufgewachsen, war seiner Ausbildung nach Bauingenieur, verheiratet, zwei Kinder, 1939-1945 Militärdienst, schloss sich bereits in Brünn der Widerstandsgruppe innerhalb der der Artillerie Ersatzabteilung 109 an, wurde am 6.5.1945 bei Hollenstein verwundet und verstarb am 16.7.1945 in einem Lazarett in Schladming in der Steiermark.

Quelle: DÖW Akt 20000/H144, sowie Interview Krasser

⁸⁸ Interview Krasser

⁸⁹ Vorläufiger Tätigkeitsbericht, S. 2f; Rot Weiss Rot Buch, S. 158 sowie Becker, *Freiheitskampf*, S. 25f

⁹⁰ Interview Krasser

⁹¹ DÖW Akt 1811, Sonderbefehl Nr. 1 vom 21.4.1945

⁹² Ebd.

Pepper selbst behauptet allerdings, bereits seit Anfang März 1945 mit der Einsatzstaffel in Hollenstein gewesen zu sein, seinen Ausführungen zufolge war der Befehl vom 21. April 1945 lediglich eine Offizialisierung des Zustandes.⁹³ Diese Behauptung Peppers steht allerdings in Widerspruch zu einer von ihm selbst erzählten Begebenheit. In den letzten Kriegswochen war Amstetten mehrmals alliierten Luftangriffen ausgesetzt. Nach einem derartigen Angriff wurden am 20. März 1945⁹⁴ 15 kriegsgefangene, amerikanische Flugzeugpiloten, durch Amstetten getrieben und am Hauptplatz der Selbstjustiz der aufgetriebenen Bevölkerung ausgesetzt.⁹⁵ Eine von Pepper angeführte Gruppe aus der Garnison Amstetten rettete die US-Amerikaner.⁹⁶ Aus diesem Grund ist davon auszugehen, dass der Posten in Hollenstein erst im Laufe des April 1945 bezogen wurde.

Neben den Vorarbeiten für den Rückzug nach Hollenstein wurden seitens der 109er auch in Amstetten die Vorbereitungen der lokalen NS-Administration für den „Endkampf“ sabotiert. So soll der planmäßige Verteidigungsaufbau in den Bezirken Amstetten, Melk und Scheibbs behindert worden sein⁹⁷, der Volkssturm soll inkompatible Waffen und Munition erhalten haben⁹⁸, und zivile als auch militärische Fernsprechleitungen sollen regelmäßig unterbrochen worden sein.⁹⁹

Aufgrund der militärisch-hierarchischen Struktur innerhalb des Artillerie Ersatz- und Ausbildungsregiment 44 gab es offizielle Kontakte zwischen den Einheiten, was Widerstandsvorhaben erleichterte.¹⁰⁰ Große Bedeutung hatte dabei der gute Kontakt zwischen Oberleutnant Janauschek und dem Adjutanten des übergeordneten Regiments Oberleutnant Kurt Schmeisser.¹⁰¹ Hinzu kamen Verbindungen zwischen dem innerhalb der Artillerie Ersatzabteilung 96 ab März 1945 tätigen „Soldatenbund Wels“.¹⁰² Besonders eng war der Kontakt mit der im Rahmen der erwähnten Neuaufstellung Mitte April 1945 nach Wels verlegten Schwesterabteilung der Artillerie Ersatzabteilung 109 unter der Führung von Hauptmann Schneider-Wehrthal, aus der die Kampfgruppe Schneider hervorging, die die Papier- und Zellstofffabrik Lenzing vor der Zerstörung bewahrte und diese am 5. Mai 1945 an die 80. US-Division übergab.¹⁰³ Darüber hinaus sind auch Verbindungen zu anderen Wehrmachtseinheiten angegeben, wie etwa der Kraftfahrabteilung 17 in Enns sowie dem

⁹³ Interview Pepper

⁹⁴ Ziskovsky, Amstetten, S. 2500, 2505; Im April 1947 wurde deshalb in Salzburg vor einem amerikanischen Militärgericht Anklage gegen 25 Personen erhoben, die an den Misshandlungen am 20. März 1945 beteiligt waren. National Archives. USFA-WC-309 (Amstetten Case)

⁹⁵ Acht dieser Flieger konnten nachweislich von den 109ern in Sicherheit gebracht werden und bedankten sich in einem Schreiben vom 2. 5.1945 für ihre äußerst menschenwürdige Behandlung.

MA 12 (heute MA 40) Opferfürsorgeakt Hans Janauschek, geb. am 20.7.1919. G.Zl. J 108/47, Übersetzung des Schreibens der acht Gefangenen an die Alliierten Militärbehörden vom 2.5.1945, Amstetten.

⁹⁶ Erzählte Geschichte, S. 257 sowie Ziskovsky, Amstetten, S. 2460

⁹⁷ Vorläufiger Tätigkeitsbericht, S. 2

⁹⁸ Erzählte Geschichte, S. 256f

⁹⁹ Vorläufiger Tätigkeitsbericht, S. 2, sowie Erzählte Geschichte, S. 257

¹⁰⁰ Vorläufiger Tätigkeitsbericht, S. 2

¹⁰¹ MA 12, (heute MA 40) Opferfürsorgeakt Dr. Johann (Hans) Janauschek, G.Zl. 108/47. Bescheinigung Dr. Manfred Schneider vom 10.11.1947

¹⁰² WuV Oö, S. 347f

¹⁰³ WuV Oö, S. 351-354

Infanterieregiment 134 in Enns und Steyr.¹⁰⁴ Wie sich die Zusammenarbeit mit den letztgenannten Einheiten gestaltete, ist mangels Quellen nicht bekannt.

Im zivilen Bereich soll es Verbindungen mit Widerstandsgruppen in Amstetten, Ulmerfeld, Winklarn, Neuhofen, Rosenau, Hoch-Pyra, Böhlerwerk, Enns, Lunz und (Groß)Hollenstein gegeben haben.¹⁰⁵ Darunter befand sich auch eine in der Literatur bisher vollkommen unbekannt Gruppe namens „Erika Enzian“¹⁰⁶, die ihr Operationsgebiet im Ybbstal gehabt haben soll. Als Quelle liegen lediglich Aussagen von Mitgliedern genannter Gruppe vor¹⁰⁷, denen keine anderen objektiveren Berichte gegenübergestellt werden können. Krasser selbst kann sich an keine derartige Gruppe erinnern, wohl aber an einen Kontakt mit einem Rauchfangkehrermeister aus Amstetten, an dessen Gruppe zweimal Kisten mit Gewehren übergeben wurden.¹⁰⁸

Zusammenfassend sind die Angaben kritisch zu bewerten. Es ist davon auszugehen, dass es Kontakte unterschiedlichster Intensität mit einzelnen Personen aus den angegebenen Orten gegeben hat und diese in den letzten Kriegsmonaten kleinere Gruppen gebildet haben könnten. Von der Vorstellung, es mit eigenständig agierenden Organisationen zu tun zu haben, ist allerdings Abstand zu nehmen.

Die letzten Wochen, der Rückzug nach Hollenstein und das Kriegsende

Aufgrund des Rückzugs der deutschen Wehrmacht Richtung Westen, der Verlegung von Truppenteilen zur weiteren Verteidigung in den Gau Oberdonau und der Flucht von tausenden Zivilist/innen und Verwundeten Richtung Westen war Amstetten eine im Frühjahr 1945 – vor allem nach der Befreiung Wiens am 14. April 1945 – eine völlig überfüllte Stadt bzw. lag entlang der zentralen Straßen- und Bahnrückzugslinie.¹⁰⁹

Durch diese Entwicklungen war die Hauptkampflinie bis auf 60 Kilometer an Amstetten herangerückt, die Nervosität der NS-Behörden wuchs zunehmend. Kreisleiter Neumayer ließ verlauten, dass die Stadt verteidigt und er selbst die Kämpfe leiten werde. Bereits am 10. April 1945 wurde per Erlass von Gauleiter Hugo Jury das Standrecht über Amstetten verhängt, dem am Tag darauf die ersten standrechtlichen Erschießungen von Deserteuren folgten.¹¹⁰ Der spätere Justizminister und damalige Obergefreite Christian Broda, der Schreiber im Reserve Lazarett Amstetten war, beschreibt seine Eindrücke folgendermaßen:

„[...] Am 20. April – es war ‚Führers Geburtstag‘ – brachen wir mit ‚Mann und Roß und Wagen‘ nach Westen auf. Meine letzten Erinnerungen an Amstetten, das einem zeitgenössischen ‚Wallensteins Lager‘ glich waren: Gehenkte ‚Deserteure‘ auf dem Amstettener Hauptplatz, die roten Wiener

¹⁰⁴ Rot Weiss Rot Buch, S. 158

¹⁰⁵ Vorläufiger Tätigkeitsbericht, S. 2f; Rot Weiss Rot Buch, S. 158 sowie Becker, Freiheitskampf, S. 25f

¹⁰⁶ Siehe den vorliegenden Text zu den letzten Tagen in Hollenstein.

¹⁰⁷ Ziskovsky, Amstetten, S. 2457, sowie Eichinger, Politische Situation, S. 241-243

¹⁰⁸ Interview Krasser

¹⁰⁹ Othmar Tuider, Die Wehrkreise XVII und XVIII 1938-1945, Militärgeschichtliche Schriftenreihe 30, Wien 1975, S. 43f sowie Rauchensteiner, Krieg, S. 189-192 und S. 228

¹¹⁰ Zeilinger, Amstetten, S. 84

*städtischen Autobusse, die, vollgestopft mit Flüchtlingen, gleich vorsintflutlichen Fabeltieren die hinter Amstetten steil ansteigende Straße nach Linz hinaufkrochen, versprengte Truppenteile der königlich-ungarischen Armee mit hocheleganten, auch noch inmitten der ‚Letzten Tage der Menschheit‘ hocharistokratisch wirkenden Offizieren in erstklassigen Uniformen [...]. Beim Aufbruch aus Amstetten erhielten wir die Frontzeitung der Heeresgruppe ‚Süd‘ unter dem Oberbefehl des Generaloberst Lothar Rendulic (datiert vom 16. April 1945). Ihre Überschrift ist mir in der Erinnerung haften geblieben: ‚Wien wird wieder deutsch werden, Berlin immer deutsch bleiben‘. [...]*¹¹¹

Die Darstellungen der in Zusammenhang mit den 109ern stehenden Ereignisse der letzten Tage und Wochen vor Kriegsende gehen je nach Quelle stark auseinander und sind bezüglich Ablauf, Datierung und Personenkreis zum Teil widersprüchlich. Es ist daher unmöglich, den tatsächlichen Ablauf zu rekonstruieren. Aufgrund der vorliegenden Quellen kann davon ausgegangen werden, dass ab Mitte April 1945 etwa 130 bis 150¹¹² Angehörige der 109er im Ausbildungsstützpunkt im Rothschildschloss in Unterleiten bei Hollenstein untergebracht waren. Der Rest der Abteilung befand sich in der Garnison in Amstetten und umfasste etwa 300 bis 400 Personen.¹¹³

Laut „Vorläufigem Tätigkeitsbericht“ war bereits für die Monatswende März/April 1945 vorgesehen, unter Mithilfe der erwähnten zivilen und militärischen Widerstandsgruppen die Ybbslinie bis zur Ennslinie aufzurollen und den offenen Kampf zu beginnen. Dieses Vorhaben soll durch die überraschende Verlegung zweier RAD-Gebirgsbrigaden in den Raum Amstetten durchkreuzt worden sein.¹¹⁴ Zu diesen Behauptungen ist festzuhalten, dass ihr Tatsachengehalt als sehr gering einzuschätzen ist. Es ist auszuschließen, dass eine einzige Artillerie Abteilung auch mit Unterstützung anderer Kräfte in der Lage ist, einen derart überbelegten Landstrich aufzurollen.

Im Bericht heißt es weiter, dass Ende April zivile mit den 109ern kooperierende Widerstandskämpfer verhaftet wurden und die Widerstandspläne der Abteilung dadurch Gefahr liefen, aufgedeckt zu werden. Hauptmann Estermann führte deshalb am Abend des 3. Mai 1945 in Enns eine Abschlussbesprechung mit den dortigen widerstandsbereiten Wehrmachtseinheiten durch, worin festgelegt wurde, dass am Tag darauf um 22.00 Uhr der offene Kampf begonnen wird. Bei seiner Rückkehr wurde Estermann in den Morgenstunden des 4. Mai 1945 mit zwei seiner Schlüsselleute am Hauptplatz in Amstetten vom SD und zwei SS-Offizieren verhaftet, danach im Bezirksgericht verhört und schließlich am Abend des selben Tages nach Markt Ardagger überstellt und der Geheimen Feldgendarmarie übergeben. Die Abteilung schlug daraufhin selbständig los und Hauptmann Estermann wurde durch eine List von zwei Offizieren befreit. Ebenso wurden verhaftete Wachtmeister der Abteilung durch einen Handstreich eines Rollkommandos befreit. In der Folge ist die ganze

¹¹¹ Broda, Christian: Ried im Innkreis – Mai 1945. In: Zeitgeschichte, 2. Jg. Heft 7, Salzburg April 1975, S. 162

¹¹² Pepper gibt divergierende Zahlen an. Laut Interview vom 25.8.2008 waren es gezählte 130 Personen, seinem Bericht aus dem Jahre 1946 (DÖW Akt 1811) folgend waren es 150 Personen.

¹¹³ Pepper geht seinem Bericht aus dem Jahre 1946 (DÖW Akt 1811) folgend von 300 Personen aus. Krasser setzt die Zahl bei etwa 400 Personen an

¹¹⁴ Vorläufiger Tätigkeitsbericht, S. 2f

Abteilung nach Hollenstein vorgerückt, während das Rollkommando zurückblieb und den Abzug der Abteilung deckte.¹¹⁵

Hugo Pepper hingegen erzählt die Geschichte etwas anders. Seiner Meinung nach wurde Estermann circa am 1. Mai unter einem Vorwand in das Amstettner Rathaus bestellt, wo er mit seinem Adjutanten (Oberleutnant Janauschek, Anm. des Verf.) und einem weiteren Offizier hinging. Estermann und der Adjutant wurden verhaftet, während der Offizier, der etwas zurück blieb weil ihm das Schuhband gerissen war, flüchten konnte. Estermann und sein Adjutant wurden nach Markt Ardagger verbracht.¹¹⁶ Der geflüchtete Offizier – Leutnant Edlinger – wurde in Hollenstein mit falschen Papieren ausgestattet und versteckt. Oberleutnant Janauschek – der zu diesem Zeitpunkt eigentlich mit Estermann in Ardagger inhaftiert war – überbrachte die Meldung nach Hollenstein, dass sich die Lage in Amstetten nach dem Rückzug der SS beruhigt hat und sich der neu eingesetzte Abteilungskommandant wohlwollend neutral verhielt. Daraufhin wurde Estermann in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai vom Panzerjagdkommando aus Hollenstein kommend befreit und dorthin zurück gebracht,¹¹⁷ während der in Amstetten liegende Teil der Abteilung nicht nach Hollenstein abrückte und dort das Kriegsende erlebte.¹¹⁸ Peppers Erzählung weist offensichtlich kausale Unvereinbarkeiten auf, hinzukommt, dass er als Leiter des Ausbildungsstützpunktes in Hollenstein zu diesem Zeitpunkt nicht in Amstetten war und die Geschichte aus zweiter Hand erfahren haben musste.

In der Erinnerung Krassers, der als Sachbearbeiter des Abteilungsstabes auch Anfang Mai 1945 in Amstetten war, haben sich die Ereignisse folgendermaßen zugetragen. Am 4. Mai kam die SS in die Kaserne und forderte Estermann auf, die gesamte Abteilung antreten zu lassen, da jemand gesucht wurde. Im Zuge der Erhebung wurde Wachtmeister Hanel festgenommen und nach Ardagger gebracht. Krasser nimmt an, dass dies aufgrund einer Verhaftung aus dem Umfeld des mit der Abteilung kooperierenden Rauchfangkehrermeisters geschah. An eine Verhaftung Estermanns kann sich Krasser nicht erinnern, sofern eine solche stattgefunden hat, kann diese nur von kurzer Dauer gewesen sein. Eine Festsetzung Estermanns in Ardagger schließt Krasser vollkommen aus.¹¹⁹

Am 5. Mai 1945 – es war ein Samstag, und Krasser hatte Dienst - wurde vom Wehrkreiskommando XVII¹²⁰ der Befehl durchgegeben, dass die gesamte Abteilung um 24.00 Uhr desselben Tages Richtung Osten ausrücken und die vorbereitete Erlaufstellung beziehen soll, da in den nächsten Stunden mit dem Heranrücken der Roten Armee zu rechnen sei. Krasser legte Estermann den Befehl vor, der darauf entsetzt reagierte und sich nach dem Straßenzustand zwischen Amstetten und der

¹¹⁵ Vorläufiger Tätigkeitsbericht, S. 3

¹¹⁶ Erzählte Geschichte, S. 258

¹¹⁷ Pepper, Aufstand, S. 31f

¹¹⁸ Interview Pepper

¹¹⁹ Interview Krasser

¹²⁰ Wahrscheinlich kam der Befehl nicht vom Wehrkreiskommando XVII, das zu diesem Zeitpunkt seinen Gefechtsstand bereits in Kirchdorf an der Krems hatte, sondern direkt von der Heeresgruppe Süd/Ostmark. Quelle: Tuidler, WK, S. 45, sowie DÖW Akt 5179, Abschrift des Berichts von Manfred Schneider Wehrthal über die Besetzung und Übergabe Papier- Zellwolle- und Zellstofffabrik Lenzing vom 10.6.1945, S. 1

Erlaufstellung erkundigte. Krasser meinte, dass dies gleichgültig sei da die ganze Abteilung ohnehin nach Hollenstein marschieren werde. Estermann, der etwas zögerlich auf Krassers Vorschlag reagierte und angeblich mit dem Eid auf Adolf Hitler argumentierte, willigte schließlich ein, woraufhin die Abteilung befehlsgemäß um 24.00 Uhr ausrückte, sich aber nach Hollenstein in Bewegung setzte. Krasser selbst blieb mit einem kleinen Kommando zurück, um den in Ardagger inhaftierten Wachtmeister Hanel zu befreien. Krasser erinnert sich, dass unter anderem auch Oberleutnant Hans Führer und ein Abteilungsangehöriger namens Amberger an der Befreiung teilnahmen. Diese gestaltete sich verhältnismäßig einfach, da der gesamte Posten der Geheimen Feldgendarmarie 177 in Ardagger zum Zeitpunkt der Befreiung am 6. Mai gegen 3.00 Uhr morgens größtenteils betrunken schlief. Ohne einen Schuss abzugeben gelang die Befreiung, woraufhin das Kommando ebenfalls nach Hollenstein abzog.¹²¹

Für Krassers Darstellung sprechen einige Argumente, da Übereinstimmungen mit dem „Vorläufigen Tätigkeitsbericht“ festzustellen sind, auch wenn Krasser eine Verhaftung Estermanns und vor allem dessen Verbringung nach Ardagger in Abrede stellt. Es ist durchaus möglich, dass die Inhaftierung Hannels in Ardagger mit einer etwaigen Verhaftung Estermanns im Bericht vermischt und zwei unterschiedliche Begebenheiten zu einer einzigen viel heroischer wirkenden verbunden wurden. So taucht die im Bericht erwähnte Befreiung mehrerer Wachtmeister unvermittelt auf und wird ohne Erwähnung der Vorgeschichte erzählt. Darüber hinaus wird in Hannels vorläufigem Ausweis der „2. Österreichischen Befreiungsbrigade“ festgehalten, dass dieser am 4. Mai verhaftet und am 6. Mai durch ein Täuschungsmanöver wieder befreit wurde¹²². Ebenso kann das erwähnte zur Deckung zurückgebliebene Rollkommando jenes sein, das Krassers Erinnerung folgend die Befreiung Hannels durchführte und erst danach in Hollenstein eintraf. Auch der Befehl, dass die Abteilung am 6. Mai in die Erlaufstellung vorrücken soll, kann mit der Absetzbewegung des I. SS-Panzerkorps und des Korps Bünau¹²³ von der westlich von St. Pölten verlaufenden Front mit der Roten Armee auf die Erlaufstellung in Verbindung gebracht werden.¹²⁴ Wahrscheinlich hätte die Abteilung die Deckung des Rückzuges der beiden Korps unterstützen sollen, die in der Folge bis spätestens 9. Mai 1945, 1.00 Uhr früh (deutsche Sommerzeit) die Ennslinie erreichen wollten, um einer Gefangennahme durch die Rote Armee zu entgehen.¹²⁵

¹²¹ Interview Krasser, sowie DÖW Akt 51237, Bericht von Dr. Georg Krasser zu seinen Erlebnissen zwischen 1938-1945 vom 3.12.1993. Auch der im Literaturbericht bereits erwähnte Oberst Friedrich Schweidler beschreibt in seinem Beitrag diese Verhaftung. Schweidler, Amstetten, S. 17.

¹²² DÖW Akt 20000/H144, Vorläufiger Ausweis der 2. österreichischen Befreiungsbrigade für Karl Hanel vom 15.5.1945.

¹²³ Das I. SS-Panzerkorps und das Korps Bünau waren Teil der 6. (SS-)Panzerarmee, die seit April 1945 der Heeresgruppe Süd/Ostmark unterstellt waren.

Quelle: Georg Tessin, Verbände und Truppen der Deutschen Wehrmacht und der Waffen SS im Zweiten Weltkrieg 1939-1945, Osnabrück 1972. Vierzehnter Band, Die Landstreitkräfte Namensverbände, S. 218

¹²⁴ Egger / Jordan, Donau, S. 377

¹²⁵ Rauchensteiner, Krieg, S. 240

Nachdem die aus Amstetten kommende Abteilung im Laufe der frühen Morgenstunden des 6. Mai 1945 in Hollenstein ankam, vereinigte sie sich mit den dort stationierten Kräften des Ausbildungsstützpunktes. Danach wurde die NS-Prominenz von Hollenstein, sowie Abteilungen des RAD und der Heeresgruppe Süd in der Früh verhaftet und das Gebiet von Hollenstein, Weyer, Opponitz, Ybbsitz und St. Georgen planmäßig gesperrt, woraufhin sich kilometerlange Fahrzeugschlangen bildeten und den Verkehr lahm legten.¹²⁶ Hugo Peppers Bericht folgend gab es einen Einsatzplan, wonach die erwähnten Ortschaften im Umkreis Hollensteins beziehungsweise die dorthin führenden Straßen durch mehrere Gruppen besetzt werden sollten, um beispielsweise das Wasserkraftwerk in Opponitz vor der Zerstörung zu schützen.¹²⁷

Diese Darstellung erscheint in einigen Punkten unwahrscheinlich, und es ist nicht davon auszugehen, dass die 109er in der Lage waren, eine kampferprobte Abteilung der Heeresgruppe Süd/Ostmark zu entwaffnen und gefangen zu nehmen. Vielmehr ist anzunehmen, dass das Auftauchen anderer Wehrmachtsverbände im Zusammenhang mit deren Absetzbewegung auf die Ennslinie steht. Darüber hinaus wird in der Schulchronik von Hollenstein zu diesem Zeitpunkt neben den 109ern keine weitere Wehrmachtseinheit genannt, die Ereignisse werden folgendermaßen geschildert:

„So brach nun der 6. Mai an, der Blutsonntag von Hollenstein genannt. Es war ein Sonntagmorgen wie jeder andere, die Leute gingen zur Frühmesse und niemand gewahrte eine Besonderheit. Da gellten um $\frac{3}{4}$ 7 Uhr die ersten Schüsse, Ruf, wie ‚Waffen nieder!‘ ‚Hände hoch!‘ wurden laut. Keiner wusste, was los war. An allen Fenstern erschienen verschlafene Gesichter. Auf dem Dorfplatz standen Männer des Art.- Stützpunktes mit schussbereiten Maschinenpistolen und entwaffneten den RAD und die gesamte Gendarmerie. Die örtlichen Führer der NSDAP und die Gendarmeriebeamten, sowie der Bürgermeister wurden verhaftet und in Unterleiten gefangengesetzt. Auf dem Dorfplatz, vor dem Gasthaus zur goldenen Sense, war ein Maschinengewehr aufgestellt worden. Niemand konnte sich die Bedeutung dieser Vorgänge erklären. [...]“¹²⁸

Hugo Pepper, der den gesamten Ablauf fälschlich auf 3. Mai datiert, gibt an, dass die Aktion mit der Überwältigung des RAD-Lagers in Blamau gegen 8.00 Uhr morgens abgeschlossen war.¹²⁹

Krassers Erinnerung zufolge traf das aus Ardagger kommende, inzwischen rot-weiß-rote Armbinden tragende Rollkommando kurz vor Hollenstein auf eine andere kleine motorisierte Gruppe Wehrmachtsangehöriger. Der Ranghöchste dieser Gruppe - ein General - forderte eine Erklärung und Krasser, der später in seinem Gegenüber Generaloberst Rendulic zu erkennen glaubte, antwortete: *„Wir sind Österreicher und wir machen nicht mehr mit. Geben sie mir ihre Waffe.“* Rendulic übergab

¹²⁶ Vorläufiger Tätigkeitsbericht, S. 3

¹²⁷ DÖW Akt 1811, Bericht über die Aktion der Kampfgruppe der AEA 109 als Teil der 2. Öst. Befreiungsbrigade in Groß Hollenstein, NÖ, Anfang Mai 1945.

¹²⁸ DÖW Akt 2119

¹²⁹ DÖW Akt 1811, Bericht über die Aktion der Kampfgruppe der AEA 109 als Teil der 2. Öst. Befreiungsbrigade in Groß Hollenstein, NÖ, Anfang Mai 1945.

seine Waffe und stieg in den Wagen Krassers und wurde mit seinem Gefolge in das Schloss nach Hollenstein gebracht. Die weiteren Ereignisse beschreibt Krasser folgendermaßen:

„[...] Estermann und Janaushek sind im Empfangsraum gesessen. Ich hab ihnen in kurzen Worten gesagt, was geschehen ist, und hab die Koppel mit der Pistole vom Rendulic dem Estermann auf den Tisch hingelegt. Wie Estermann den Rendulic sieht, ist er strammgestanden und hat gesagt. ‚Krasser, das geht so nicht. Der Krieg ist zu Ende das sieht ja jeder, aber das muss man freundlicher machen. Krasser gib her‘. Und dann hat er dem Rendulic wieder die Waffe gegeben und ihn mit der Bitte sich nicht gegenseitig zu Behindern raus gelassen. [...]“¹³⁰

Im Zuge Rendulics Abfahrt kam es noch zu einem Schusswechsel, bei dem ein SS-Offizier aus dem Gefolge des Generals vor dem Schloss erschossen wurde. Krasser erzählt, dass dieser ihn erschießen wollte, einer seiner Kameraden dies aber bemerkte und der Absicht zuvorkam.¹³¹

Ob es sich tatsächlich um Rendulic, oder doch einen anderen General aus dem Umfeld der Heeresgruppe Süd/Ostmark handelte, der am Morgen des 6. Mai in Hollenstein kurz festgehalten wurde, lässt sich nicht mehr feststellen. Nachgewiesen ist allerdings, dass Rendulic in der Nacht vom 5. auf den 6. Mai sein Hauptquartier in das Rothschildschloss in Waidhofen an der Ybbs verlegt hatte und dort am 6. Mai mit amerikanischen Unterhändlern die Bedingungen für die Kapitulation seiner Heeresgruppe aushandelte.¹³²

Im Laufe des Vormittags wurde beraten, wie sich die Abteilung weiterverhalten solle. Der „Vorläufige Tätigkeitsbericht“ beschreibt die offensichtlich immer prekärer werdende Lage der 109er und die Notwendigkeit des Rückzugs in die Berge.¹³³

Stemberger spricht von direktem Beschuss des Schlosses Unterleiten, der ihn und eine Gruppe Kameraden gezwungen hatte, über die Wiese hinter dem Schloss in den Wald zu flüchten: *„Hinter mir schoss jemand nach, die Kugeln pfffen an meinem Ohr vorbei. Ein Kamerad neben mir wurde tödlich getroffen.“¹³⁴*

Hugo Pepper gelang es zu diesem Zeitpunkt mit einem im RAD-Lager Blamau erbeuteten Kübelwagen über den Lassing Paß in die Steiermark zu entkommen.¹³⁵ Krasser seinerseits fuhr gemeinsam mit Hanel in einem Horch vom Schloss kommend Richtung Osten zur Mühle, in der die Ehefrauen der beiden untergebracht waren, um diese über das weitere Vorgehen zu informieren, als nach einigen Hundert Metern das Feuer auf sie eröffnet wurde.¹³⁶ Dazu Krasser:

¹³⁰ Interview Krasser

¹³¹ Ebd.

¹³² NÖ Landesarchiv, LA III/3-a-29/8-1961, Fragebogenaktion Kriegsende in NÖ. Zitiert nach Eichinger, Politische Situation, S. 257

¹³³ Vorläufiger Tätigkeitsbericht, S. 3

¹³⁴ Interview Stemberger

¹³⁵ DÖW Akt 1811, Bericht über die Aktion der Kampfgruppe der AEA 109 als Teil der 2. Öst. Befreiungsbrigade in Groß Hollenstein, NÖ, Anfang Mai 1945, sowie Interview Pepper.

¹³⁶ DÖW Akt 51237, Bericht von Dr. Georg Krasser zu seinen Erlebnissen zwischen 1938-1945 vom 3.12.1993.

„[...] Auf einmal kriegten wir von links oben Feuer, Blut hat gespritzt und der Hanel ist gleich beim ersten Schuss getroffen worden. Ich hab sofort die Tür aufgemacht und mich rausfallen lassen. Ich war auf der rechten Seite, der Hanel auf der linken, von wo das Feuer gekommen ist. Vorgerobbt hab ich mich und versucht ihn rüberzuziehen. Er hat einen Schuss gehabt, da war viel Blut. Ein Verbandspackerl nutzt da nichts, hab ich gesehen. Und in der Situation kommt von Lunz uns ein Pritschenwagen entgegen. Wie sich herausgestellt hat, ist da ein SS-Arzt dabei gewesen, der uns angebrüllt hat, dass wir Deserteure sind. Ich hab gesagt ‚wir sind keine Deserteure, der Krieg ist beendet und nehmen sie sofort den Verwundeten auf und bringen sie ihn ins nächste Spital.‘ Da gab es ein paar Sekunden Schwierigkeiten, weil er die Pistole im Anschlag gehabt hat und ich das Maschinengewehr, selbst wenn er als erster geschossen hätte, hätte ich ihn noch erwischt. Also das hat auch für ihn keinen Sinn gehabt, das Leben ist wichtiger worauf hin er mir geholfen hat, den Hanel auf die Pritsche draufzulegen. Und dann ist der Wagen Richtung Westen weitergefahren. [...] danach war für mich Schluss und ich bin dann auch rauf und hab mich im Wald versteckt.“¹³⁷

Hanel wurde tatsächlich in das Polizeilazarett Waidhofen an der Ybbs gebracht, später wurde er in andere Lazarette verlegt, er verstarb am 16. Juli 1945 im Reserve Lazarett Schladming an den Folgen seiner Verwundungen in Becken- und Kopfbereich.¹³⁸

In einem Bericht des Bezirksgendarmeriekommandos Amstetten vom 26. Juni 1947, der im Rahmen polizeilicher Erhebungen¹³⁹ zur tatsächlichen Beteiligung der Mitglieder der Widerstandsgruppe „Erika Enzian“ verfasst wurde, werden die Nachmittagsstunden des 6. Mai 1945 wie folgt beschrieben:

„[...] Der ganze Spuk dauerte nur einige Stunden, denn als um ca. 14 Uhr völlig überraschend 2 Kraftwagen mit SS, darunter angeblich ein General, am Hauptplatz in Hollenstein auffuhren flüchteten die Angehörigen beider Widerstandsgruppen Hals über Kopf und völlig verwirrt, ohne an den geringsten Widerstand zu denken, in die umliegenden Berge. SS und RAD schlossen sich zusammen und eröffneten das Feuer. Sie befreiten auch wieder alle Gefangenen in Unterleiten (dabei kam es zu einem Feuergeschehen, bei dem 3 getötet wurden). Von den auf den Straßen postierten Soldaten der Art.Ers.Abt. 109 wurden 7 Mann von der SS verhaftet und mit erhobenen Armen abgeführt. Von diesen Verhafteten wurden dann nächst Gleiß bei Groß Hollenstein 4 Mann erschossen.“¹⁴⁰

¹³⁷ Interview Krasser

¹³⁸ DÖW Akt 20000/H144, Vorläufiger Ausweis der 2. österreichischen Befreiungsbrigade für Karl Hanel vom 15.5.1945.

¹³⁹ Die polizeilichen Erhebungen stehen im Zusammenhang mit Anträgen von ehemaligen Mitgliedern der Gruppe „Erika Enzian“ um die Zuerkennung der österreichische Befreiungsmedaille. Vgl.: Eichinger, Politische Situation, S. 241-245

¹⁴⁰ Bezirkshauptmannschaft Amstetten. Bericht des Bezirksgendarmeriekommandos vom 26.6.1947. Zitiert nach Eichinger, Politische Situation, S. 239. Die entsprechenden Originalakten der Bezirkshauptmannschaft Amstetten wurden inzwischen skartiert.

Jene 109er, die nicht in die Berge flüchteten, fuhren nun unter der Führung Hauptmann Haumayers den Amerikanern Richtung Westen entgegen und wurden von diesen im Lager Larndorf bei Steyr interniert.¹⁴¹

Die Angaben zur Anzahl der während der Kampfhandlungen umgekommenen 109er sind divergierend. Namentlich werden Unteroffizier Hermann Paar sowie Unteroffizier Otto Robert Kotoul in einer von Wachtmeister Rintelen erstellten Liste als „*bei den Kämpfen gefallene*“ genannt¹⁴². In einer anderen Darstellung wird darüber hinaus ein Oberleutnant Stockmeyer genannt, allerdings ohne Angabe einer Quelle.¹⁴³ Hinzu kommt der Kanonier Gottfried Bollenberger¹⁴⁴, der angeblich von einem ortsansässigen Jäger erschossen wurde. Sein Schicksal ist besonders tragisch, da er von seinem Onkel – Hauptmann Estermann – zu den 109ern nach Amstetten geholt wurde. Estermann wollte den 17jährigen Bollenberger unter seiner Ägide schützen.¹⁴⁵ Der Bericht des Bezirksgendarmeriekommandos Amstetten vom 26. Juni 1947 spricht von vier Wehrmatsangehörigen, die in Groß Hollenstein erschossen wurden.¹⁴⁶ Krasser geht von insgesamt fünf Männern (inklusive Hanel) aus, die im Zuge der Kampfhandlungen getötet wurden.¹⁴⁷ Laut Becker und „Rot Weiss Rot Buch“ gelten insgesamt zwölf Personen der 109er als vermisst, über deren Verbleib keine weiteren Informationen vorliegen.¹⁴⁸

Krasser liefert darüber hinaus folgende Angaben: „*Ich erfuhr, dass noch am Tag unseres Marsches nach Groß Hollenstein am Tor des Amtsgerichtes Amstetten ein Urteil der SS von Markt Ardagger angeschlagen war, worin ich, Estermann, Janaushek, Hanel und zwei Zivilisten aus der örtlichen Widerstandsgruppe zum Tod durch Erschießen verurteilt wurden.*“¹⁴⁹ Das Urteil sei von einem Standgericht unter Vorsitz von Kreisleiter Neumayer gefällt worden und war drei Tage lang am Amtsgericht Amstetten öffentlich angeschlagen.¹⁵⁰

Der Ablauf der Kampfhandlungen – sofern diese überhaupt geplant waren – kann nur in groben Zügen wiedergegeben werden. Wahrscheinlicher ist, dass die 109er abgesehen vom Rückzug nach Groß Hollenstein keine konkreten weiteren Pläne hatten. Das bloße Abwarten des nahenden Kriegsendes in relativ sicherer Stellung schien – nachvollziehbar – im Vordergrund zu stehen. Jede Form des

¹⁴¹ MA 12 (heute MA 40) Opferfürsorgeakt Wilhelm Rintelen, geb. am 17.8.1896. G.Zl. R 232/51, Gedächtnisprotokoll Wilhelm Rintelen, Wien 3 Reisnerstrasse 21, Freiheitskämpfer „Freies Österreich“ Gruppe Estermann der Art.Ers.u.Ausb.Abt.109, 2. Kampfbrigade, Lager Larndorf 10.5.1945

¹⁴² MA 12 (heute MA 40) Opferfürsorgeakt Wilhelm Rintelen, geb. am 17.8.1896. G.Zl. R 232/51, Liste der beteiligten Freiheitskämpfer von Groß-Hollenstein.

¹⁴³ Schweidler, Amstetten, S. 17

¹⁴⁴ Fein, Steine, S. 171

¹⁴⁵ Herzlichen Dank für diesen Hinweis an Gabriele Morawa, die Tochter von Hauptmann Estermann.

¹⁴⁶ Bezirkshauptmannschaft Amstetten. Bericht des Bezirksgendarmeriekommandos vom 26.6.1947. Zitiert nach Eichinger, Politische Situation, S. 239. Die entsprechenden Originalakten der Bezirkshauptmannschaft Amstetten wurden inzwischen skartiert.

¹⁴⁷ DÖW Akt 51237, Bericht von Dr. Georg Krasser zu seinen Erlebnissen zwischen 1938-1945 vom 3.12.1993.

¹⁴⁸ Becker, Freiheitskampf; S. 26 sowie Rot Weiss Rot Buch, S. 158

¹⁴⁹ DÖW Akt 51237, Bericht von Dr. Georg Krasser zu seinen Erlebnissen zwischen 1938-1945 vom 3.12.1993.

¹⁵⁰ MA 12 (heute MA 40) Opferfürsorgeakt Dr. Johann (Hans) Janaushek, geb. 20.7.1919. G.Zl. J 108/47; Diese Angabe wird ebenso von Josef Horvath (Schreiben vom 10.10.1947; Opferfürsorgeakt Janaushek) bestätigt.

Gefechts wurde so auch nicht von den 109ern sondern von im Rückzug befindlichen Teilen der Heeresgruppe Süd/Ostmark¹⁵¹ herausgefordert. Aus dieser Situation ergab sich auch die Notwendigkeit der Flucht in die sicheren umliegenden Berge, wo viele 109er das Kriegsende abwarteten beziehungsweise sich schon auf diesem Weg – wie Hugo Pepper – von der Truppe absetzten und versuchten, in ihre Heimatorte zu gelangen.

Vom Kriegsende in die Zweite Republik

Geschlossenheit und gemeinsames Vorgehen gab es in den darauf folgenden Tagen nicht mehr. Krasser berichtet, dass sich nach „*Abzug der SS*“ (womit Krasser alle Truppenteile der Heeresgruppe Süd/Ostmark meinen dürfte) die aus den Bergen zurückgekehrten verbliebenen 109er im ehemaligen Rothschildschloss Unterleiten sammelten.¹⁵²

Der verbliebene Teil der Truppe sei zu diesem Zeitpunkt entlassen worden, wer aus dem Führungsstab anwesend war, lässt sich nicht abschließend feststellen. Als gesichert anwesend gelten Hauptmann Estermann, Oberleutnant Janaushek, der sich allerdings kurze Zeit später nach Oberösterreich begab, wo er Familienangehörige hatte, sowie Leutnant Edlinger und Leutnant Exler. Laut Krasser wurden jene 109er, die aus Wien und Niederösterreich stammten, aufgefordert, auf das Eintreffen der russischen Truppen zu warten, um danach sicher nach Hause zu gelangen:

*„Am dritten Tag (10. Mai) kamen die Russen, die wir unter Hinweis auf unsere rot-weiß-roten Armbinden begrüßten und ihnen unseren Widerstandskampf zu erklären versuchten. Sie nickten dazu freundlich, trieben uns aber auf einem freien Feld mit den männlichen Zivilisten des Ortes zusammen. Wir waren also Gefangene der Russen und wurden in einem Fußmarsch gegen Osten geführt, wobei wir täglich mehrmals abgezählt wurden.“*¹⁵³

Insgesamt waren 300 Personen auf dem Marsch, wobei festzuhalten ist, dass Hauptmann Estermann nicht dabei war. Auf welche Weise es ihm gelungen ist, sich der Gefangennahme zu entziehen, kann nicht mehr festgestellt werden. Bei den 300 machte sich die Befürchtung breit, nach Russland transportiert zu werden, weshalb am zweiten Tag des Marsches beschlossen wurde, Krasser nach Wien zu schicken, um mit der neuen provisorischen Regierung Kontakt aufzunehmen um das Schlimmste zu verhindern; gemeinsam mit Amberger gelang ihm die Flucht. Um die Befreiung der 109er zu erwirken, wurde er bei seinem Bundesbruder von der CV-Verbindung Norica, Leopold Figl, der zu diesem Zeitpunkt provisorischer Landeshauptmann von Niederösterreich und Staatssekretär der provisorischen Staatsregierung war, vorstellig.

„Ich habe Figl im Bauernbund aufgesucht, ihn über unsere Aktion unterrichtet und um Intervention bei den Russen gebeten. Am nächsten Tag sagte er mir, er habe mit Blagodatow, dem

¹⁵¹ Dabei dürfte es sich um Verbände des I. SS-Panzerkorps oder des Korps Bünau gehandelt haben, die als Teil der 6. (SS-)Panzerarmee der Heeresgruppe Süd/Ostmark unterstellt waren.

Quelle: Tessin, Bd. 14, S. 218

¹⁵² Interview Krasser

¹⁵³ DÖW Akt 51237, Bericht von Dr. Georg Krasser zu seinen Erlebnissen zwischen 1938-1945 vom 3.12.1993.

Stadtkommandanten von Wien gesprochen; der Gefangenenzug aus Groß Hollenstein sei bereits am Weg nach Wiener Neustadt, dort würden aber alle 109er entlassen. Tatsächlich wurden alle über Ungarn nach Russland verschleppt und auf verschiedene Lager aufgeteilt. Die letzten kamen 1949 zurück. Ob alle überlebt haben, ließ sich nicht feststellen. ¹⁵⁴

Ob diese Intervention wirklich stattgefunden hat und ob der Wiener Stadtkommandant Blagodatow über den Widerstand der 109er informiert wurde, lässt sich anhand der vorliegenden Quellen nicht feststellen. Faktum ist, dass einmal mehr der Wille bestand, die Kontakte zu und über die CV-Verbindung Norica zum Vorteil der 109er zu nutzen.

Die Faktizität der Widerstandshandlungen in Brünn, in Amstetten und der durchgeführte Rückzug nach Hollenstein, um dort das Kriegsende abzuwarten, sind aufgrund der Quellenlage nicht bestreitbar. In welchem Ausmaß dieser Widerstand stattfand und wer daraus – gerade im Lichte der unmittelbaren Nachkriegszeit – welchen Vorteil zu ziehen trachtete, muss einer kritischen Bewertung unterzogen werden. Hauptmann Estermann, der nach Kriegsende über einen längeren Zeitraum in Hollenstein verblieb, war offensichtlich bestrebt seiner Abteilung den Weg in eine möglichst positive Zukunft zu ebnen. Estermann stellte mindestens 170 Ausweise der „2. Österreichischen Befreiungsbrigade“¹⁵⁵ aus, die von der Gemeinde Großhollenstein, vom dortigen Gendarmeriepostenkommandanten und vom sogenannten „Kreishauptmann der Bezirkshauptmannschaft Amstetten“ gegengezeichnet wurden. Um diese Ausweise entspannen sich in den folgenden beiden Jahren heftige Debatten. Ziskovsky führt aus, dass die Sicherheitsdirektion Niederösterreich im Jahr 1946 eine streng vertrauliche Warnung betreffend der Organisation sogenannter „Widerstandsbewegungen“ ausgegeben habe. Als Beispiel für mangelhafte Sorgfalt wird explizit die Kampfgruppe Großhollenstein genannt.¹⁵⁶ Klar wurde – durch Erhebungen der Gendarmerie – dass vielfach Personen, die nicht aktiv an den Widerstandshandlungen teilgenommen hatten, darunter sogar ehemalige Parteimitglieder und führende NSDAP-Funktionäre der Region, solche Ausweise erhalten hatten. Dies lässt sich über die angebliche Zusammenarbeit der 109er mit der ortsansässigen Widerstandsgruppe „Erika Enzian“ erklären.

Die Gruppe „Erika Enzian“ entfaltete ihre Tätigkeit nachweislich erst am 6. Mai unter der Leitung der 109er. Inwiefern dieser Gruppe Bedeutung beigemessen werden kann bzw. ob sie lediglich durch Wachtmeister Hocheder, der als Verbindungsmann der 109er zur lokalen Bevölkerung fungierte, instruiert oder vorbereitet wurde, lässt sich nicht abschließend feststellen. Zudem wurde die Gruppe von den 109ern mit Waffen ausgestattet, sodass davon auszugehen ist, dass ohne die 109er die Ortsansässigen nicht von sich aus Widerstandsaktionen gesetzt hätten.

Ziskovsky geht davon aus, dass die Organisation „Erika Enzian“ nach der vermeintlichen Widerstandstätigkeit selbst die Ausweise an ihre Mitglieder ausgegeben hatte, wodurch natürlich

¹⁵⁴ DÖW Akt 51237, Bericht von Dr. Georg Krasser zu seinen Erlebnissen zwischen 1938-1945 vom 3.12.1993.

¹⁵⁵ Die Bezeichnung „2. Österreichische Befreiungsbrigade“ ist erstmals in Zusammenhang mit der Ausstellung der Ausweise unmittelbar nach Kriegsende am 8.5.1945 nachweisbar. Wer für die Namensgebung verantwortlich ist, kann nicht mehr festgestellt werden.

¹⁵⁶ Ziskovsky, Amstetten S. 2461

Missbrauch in jeder Form möglich war.¹⁵⁷ Dass es enge Verbindungen zwischen den Soldaten der 109er und der Zivilbevölkerung gegeben haben muss, wird allein schon aus dem Faktum klar, dass der überwiegende Teil der Soldaten in Privatquartieren untergebracht war. Informelle Hilfestellungen – wie die Vergabe der Ausweise über die Organisation „Erika Enzian“ liegen daher nahe.¹⁵⁸ Das Bezirksgendarmeriekommando Amstetten erstellte 1947 eine Liste aller Personen, die einen Ausweis erhalten hatten.¹⁵⁹ Die Liste umfasst 157 Personen, davon 23 mit der Ortsangabe Groß Hollenstein. Weitere elf Personen stammen aus dem Bezirk Amstetten. Von diesen 34 Personen auf der Erhebungsliste sind zehn NSDAP-Mitglieder oder Mitglieder einer ihrer Gliederungen, sogar ein Blockwart sowie der Ortsbauernführer aus Groß Hollenstein leisteten angeblich Widerstand. Der Schluss liegt nahe, dass im Zuge der Kampfhandlungen und der Ausgabe von Ausweisen der „2. Österreichischen Befreiungsbrigade“ Hauptmann Estermann der „Widerstandsgruppe ‚Erika Enzian‘“ ermöglichte, die Ortsansässigen über die marginale Teilnahme, die keineswegs faktisch belegbar ist, „reinzuwaschen“. Dass aber auch die 109er selbst beim Ausstellen der Ausweise sehr rasch und unbürokratisch vorgehen, wird am Beispiel von Thaddäus Janauschek¹⁶⁰, dem Bruder von Oberleutnant Janauschek deutlich. Dieser scheint auf der Liste der Personen auf, die einen Ausweis erhalten hatten (109er sowie ortsansässige), obwohl er niemals Mitglied der 109er war und sich zum Zeitpunkt der Kampfhandlungen in Oberösterreich aufgehalten hatte. Überdies wurden zehn Ausweise als Blankoformulare an Leutnant Exler (Angehöriger der 109er) von Hauptmann Estermann übergeben.¹⁶¹ Somit dürfte die Zahl der tatsächlich ausgestellten Ausweise weit über den belegbaren 167 liegen.

1947 wurden insgesamt 57 Ausweise wieder eingezogen.¹⁶² Der Widerstand der 109er wurde durch diese mangelnde Sorgfalt natürlich insgesamt in Frage gestellt, wie auch ein Bericht des Bezirksgendarmeriekommandos Amstetten vom 26. Juni 1947 belegt:

„Von bestimmter Seite in Groß Hollenstein wird der Meinung Ausdruck gegeben, dass es dem Hauptmann Estermann und einigen Hollensteiner Freunden mit dem Putsch am 6. Mai 1945 hauptsächlich darum zu tun war, ihnen einen Weg in die politische Zukunft Österreichs zu ebnen. Die Widerstandsbewegung sollte verschiedenen durch Zugehörigkeit zur NSDAP belasteten Personen die politische Arbeit im neuen Österreich erleichtern.“¹⁶³

¹⁵⁷ Ziskovsky, Amstetten, S. 2461

¹⁵⁸ Interview Stemberger

¹⁵⁹ Die Liste findet sich vollständig abgedruckt bei Eichinger, Politische Situation, S. 292-296. Diese Liste stellt als Beilage zur Dissertation die einzige Quelle dar, da die Bezirkshauptmannschaft Amstetten diesen Bestand vollständig skartiert hat.

¹⁶⁰ Thaddäus Janauschek wird auf der Liste fälschlich als Matthäus bezeichnet. Er war Lebensmittelgroßhändler in Wien und brachte, wie an anderer Stelle im Text bereits erwähnt, Teile seines Warenlagers in jener Hollensteiner Mühle unter, in der auch Krasser und Hanel ihre Frauen und Kinder untergebracht hatten.

¹⁶¹ Ziskovsky, Amstetten, S. 2464

¹⁶² Ziskovsky, Amstetten, S. 2464

¹⁶³ Bericht des Bezirksgendarmeriekommandos vom 26.6.1947. Zitiert nach Eichinger, Politische Situation, S. 244

Die Mitglieder der „2. Österreichischen Befreiungsbrigade“ bemühten sich zudem um Anschluss an die „Liga der (demokratischen) Freiheitskämpfer“ in Wien.¹⁶⁴ Die Liga war eine von fünf durch das Bundesministerium für Inneres als Verein genehmigten Widerstandsbewegungen. Daneben gab es allein in Wien 23 Organisationen ehemaliger Widerstandskämpfer, die ohne Genehmigung des Bundesministeriums für Inneres Mitgliedskarten und Bestätigungen ausstellten – eine davon war die „2. Österreichische Befreiungsbrigade“.¹⁶⁵ Diesem „Wildwuchs“ an Organisationen wollte der damalige Innenminister Oskar Helmer Einhalt gebieten, weshalb der „Bund der politisch Verfolgten“ als einziger Ansprechpartner für die Regierung bzw. Zusammenfassung und Interessensvertretung sämtlicher Vereine und Gruppen von politisch Verfolgten im März 1946 gegründet wurde.¹⁶⁶ Die Liga wurde mit Ende 1946 aufgelöst.¹⁶⁷

Mehrere 109er bzw. deren Nachkommen haben nach dem Krieg einen Antrag auf Opferfürsorge gestellt: Hans Januschek, Wilhelm Rintelen, die hinterbliebenen Gattinnen nach Otto Robert Kotoul, Hermann Putz und Karl Hanel, sowie die hinterbliebenen Söhne nach Otto Robert Kotoul und Karl Hanel.¹⁶⁸ Generell ist aus diesem – sehr kleinen – Kreis feststellbar, dass die Anträge, sofern es sich um Hinterbliebene handelte, sehr wohlwollend beurteilt wurden, bei direkten Angehörigen der 109er war dies hingegen nicht der Fall.

Der führende Organisator des Widerstands innerhalb der 109er – Hans Januschek – stellte am 15. November 1947 ebenfalls einen Antrag auf Opferfürsorge. Als Beleg führt er aus: *„Ich war im Jahre 1937 zum österr. Bundesheer als Einjährig-Freiwilliger eingerückt und machte mich nach der Übernahme durch die deutsche Armee an die Bildung einer Widerstandsgruppe [...] Unsere Tätigkeit fand ihren Abschluss in dem bewaffneten Aufstand gegen die SS und Wehrmachtstruppen der Heeresgruppe Süd. Im Zusammenhang damit wurde der Kommandeur, ich und drei weitere Offiziere durch die Kreisleitung Amstetten zum Tode durch den Strang verurteilt. Infolge meiner Tätigkeit bei unserer Widerstandsgruppe war mir eine Beurlaubung für mein Studium nicht möglich, obwohl mir*

¹⁶⁴ Ziskovsky, Amstetten, S. 2461f

¹⁶⁵ Archiv des Karl von Vogelsang-Instituts, Brief von Staatssekretär Ferdinand Graf an Dr. Fritz Bock mit beiliegender Liste der in Wien bestehenden Widerstandsbewegungen ohne Genehmigung vom 30.9.1946. Für den sehr zuvorkommenden Zugang zu den Unterlagen des Karl von Vogelsang-Instituts bedankt sich der Verfasser bei dessen Archiv- und Dokumentationsleiter Dr. Hannes Schönner.

¹⁶⁶ Brigitte Bailer, Wiedergutmachung kein Thema, Wien 1993 S. 45ff

¹⁶⁷ Für den freundlichen Hinweis dankt der Verfasser SC i.R. Dr. Bernhard Stillfried, dem Sohn von Alfons Stillfried.

¹⁶⁸ Ob weitere 109er angesucht haben, war im Zuge der Recherche nicht eruiert. Die Anträge der Witwe Maria Putz (nach Hermann Putz), der Witwe Irene Kotoul mit ihrem Sohn Robert Otto Kotoul (nach Otto Robert Kotoul) und der Witwe Margarete Hanel mit ihren beiden Söhnen Helmuth und Werner Hanel (nach Karl Hanel) wurde stattgegeben. MA 12 (heute MA 40) Opferfürsorgeakt Maria Putz (Witwe nach Hermann Putz, geb. 7.4.1914), geb. am 7.1.1913. G.Zl. 33875; MA 12 (heute MA 40) Opferfürsorgeakt Irene Kotoul (Witwe nach Otto Robert Kotoul, geb. 14.9.1920), geb. am 2.3.1925. G.Zl. 23437 (G.Zl K 1201/53); MA 12 (heute MA 40) Opferfürsorgeakt Helmuth Hanel, geb. 26.3.1942. G.Zl. H 163/50 sowie Werner Hanel, geb. am 24.3.1945. G.Zl. H 200/50 (der Akt der Mutter ist in Verstoß geraten; aus den Akten der Söhne geht hervor, dass sie ihre Amtsbescheinigung im Zuge ihrer Wiederverheiratung zurückgeben musste).

Der Antrag des 109er Wilhelm Rintelen vom 6. September 1951 wurde aufgrund seiner NSDAP-Mitgliedschaft abgelehnt. MA 12 (heute MA 40) Opferfürsorgeakt Wilhelm Rintelen, geb. am 17.8.1896. G.Zl. R 232/51

*dies aufgrund meines damaligen körperlichen Zustandes zugestanden wäre. Ich konnte daher mein Studium erst nach Kriegsende beginnen und habe es beendet und stehe heute vor der Aufgabe, mir eine Existenz aufzubauen. Ich stosse hierbei auf große Schwierigkeiten und es würde mir diese Amtsbescheinigung eine große, wenn nicht ausschlaggebende Hilfe sein. [...]*¹⁶⁹

Als Belege für seine Ausführungen legt Janauschek seinem Schreiben die Abschrift zu (Groß)Hollenstein aus dem Rot-Weiss-Rot Buch sowie Schreiben der Angehörigen der 109er Georg Krasser, Josef Horwath und Manfred Schneider-Wehrthal bei. Janauscheks Ansuchen war explizit auf die Erlangung einer Amtsbescheinigung ausgerichtet, er erklärt eidesstattlich niemals eine Rente nach dem OFG beanspruchen zu wollen.¹⁷⁰

Das Referat Opferfürsorge erbat im Folgenden die Information, ob eine über dreieinhalbjährige Unterbrechung des Studiums vorliegen würde.¹⁷¹ Janauschek gab in einer persönlichen Vorsprache vom 29. Dezember 1947 an, dass dies nicht der Fall gewesen sei. Der Aktenvermerk weiter: *„Abweisungsbescheid wird ihm in den nächsten Tagen von h.a. zugehen.“*¹⁷² Das ausschlaggebende Kriterium für die Ablehnung lag damit in der mangelnden Dauer der Studienunterbrechung, während die amtsärztliche Untersuchung am 30. Dezember 1947 folgendes Gutachten ergab: *„Der Untersuchte litt im Anschluss an eine im Polenfeldzug erworbene Lungenentzündung [...]. Er war dadurch ungefähr 50 % erwerbsvermindert von einer Dauer über 6 Monate.“*¹⁷³ Damit waren die Anspruchsvoraussetzungen erfüllt.¹⁷⁴

Damit hatte Janauschek die gesetzlichen Bedingungen zum Opferfürsorgebezug bezüglich Studienunterbrechung nicht erfüllt, wohl aber die Anspruchsvoraussetzungen der mindestens 50prozentigen Erwerbsfähigkeitsminderung über wenigstens sechs Monate.

Der erste – ablehnende – Bescheid des Referats Opferfürsorge datiert vom 30. Dezember 1947¹⁷⁵ und stützt sich damit nachweislich nur auf die Studienunterbrechung, da das amtsärztliche Gutachten laut Eingangsstempel erst am 5. Jänner 1948 im Referat Opferfürsorge eintraf. Janauschek legte daraufhin Berufung ein und führte die Diskrepanz zwischen oben genannten Anspruchsvoraussetzung, die einmal erfüllt, im Falle der Studienunterbrechung nicht erfüllt wurden, an: *„Ich wurde als Freiheitskämpfer zum Tode verurteilt und konnte mich durch die Flucht vor dem Vollzug der*

¹⁶⁹ MA 12 (heute MA 40) Opferfürsorgeakt Hans Janauschek, geb. am 20.7.1919. G.Zl. J 108/47, Ansuchen vom 15. November 1947 zur Gewährung einer Amtsbescheinigung gemäß § 4 Opferfürsorgegesetz

¹⁷⁰ MA 12 (heute MA 40) Opferfürsorgeakt Hans Janauschek, geb. am 20.7.1919. G.Zl. J 108/47, Anspruchswerbung gem. § 4 OFG v. 4.7.1947, Johann Janauschek, 27.11.1947

¹⁷¹ § 1 (2) lit. e) der Abbruch oder eine mindestens dreieinhalbjährige Unterbrechung des Studiums oder einer Berufsausbildung [...]. Opferfürsorgegesetz, idF: BGBl. II Nr. 442/2008

¹⁷² MA 12 (heute MA 40) Opferfürsorgeakt Hans Janauschek, geb. am 20.7.1919. G.Zl. J 108/47, Aktenvermerk, Magistrat der Stadt Wien, Verwaltungsgruppe IV – Wohlfahrtswesen, 29.12.1947

¹⁷³ MA 12 (heute MA 40) Opferfürsorgeakt Hans Janauschek, geb. am 20.7.1919. G.Zl. J 108/47, Amtsärztliches Zeugnis zum Zwecke der Opferfürsorge, 30.12.1947

¹⁷⁴ § 1. (1) lit. d) an Gesundheitsschädigungen infolge einer der in lit. c angeführten Ursachen leiden oder gelitten haben, wenn durch die Gesundheitsschädigung die Erwerbsfähigkeit nach den Bestimmungen des Kriegsopferversorgungsgesetzes 1957, BGBl. Nr. 152, auf die Dauer von wenigstens sechs Monaten um mindestens 50 v.H. gemindert ist oder gemindert war [...]. Opferfürsorgegesetz, idF: BGBl. II Nr. 442/2008

¹⁷⁵ MA 12 (heute MA 40) Opferfürsorgeakt Hans Janauschek, geb. am 20.7.1919. G.Zl. J 108/47, Bescheid MA 12 J 108/47 vom 30.12.1947.

Verurteilung retten. [...] Durch mein mir damals zugezogenes Leiden wurde mir der Verbleib in der Heimat befohlen und ich konnte dann meine Tätigkeit [...] fortsetzen. Als sich mein Leiden derart verschlimmerte, dass ich sogar die Möglichkeit des Ausscheidens aus der Wehrmacht hatte, und mein Studium begann, entschloss ich mich um der Sache willen, meine Tätigkeit fortzusetzen, die Widerstandsbewegung weiter auszubauen und bei meiner Einheit daher zu verbleiben. [...] Ich bitte daher, da sich mein Leiden wohl auf eine Lungenentzündung im Kriege zurückführt, jedoch nur durch meine Tätigkeit in der Widerstandsbewegung derart verschlimmert hat [...] und auch durch eine amtsärztliche Untersuchung bestätigt wurde [...] um Anerkennung als Opfer im Sinne des OFG vom 4.7.1947, gem. § 1, Abs. 1, lit. d [...].¹⁷⁶ Auch die Berufung blieb ohne Erfolg, Janauschek würde zwar die Voraussetzungen des Einsatzes für ein unabhängiges, demokratisches Österreich nach § 1, Abs. 1 OFG bzw. die der politischen Verfolgung nach § 1, Abs. 2 OFG erfüllen, allerdings würden die Voraussetzungen der erlittenen gesundheitlichen Schäden nach diesen Gesetzesstellen nicht auf Janauschek zutreffen, „da die im Polenfeldzug als Soldat der deutschen Wehrmacht erlittene Schädigung an ihrer Gesundheit in keinem ursächlichen Zusammenhang mit ihrem politischen Einsatze, bzw. ihrer politischen Verfolgung steht“¹⁷⁷.

Auch Bailer weist explizit auf die Probleme hin, die sich in der praktischen Durchführung des Gesetzes ergaben. Einerseits war es oft schwierig, den Nachweis eines politischen Einsatzes gegen das NS-Regime zu erbringen, andererseits waren die Anspruchswerber/innen dem Urteil der Magistrate und Amtsärzte ausgesetzt, die oft dem Kausalzusammenhang zwischen Widerstand und erlittenen gesundheitlichen Schäden nicht folgten oder eigenwillig darüber befanden.¹⁷⁸ Zwar konnte Janauschek, im Gegensatz zu vielen anderen Anspruchswerber/innen, seinen aktiven politischen Einsatz gegen das NS-Regime vor der MA 12 glaubhaft machen, der Magistrat entschied allerdings gegen das positive Gutachten des Amtsarztes.

So kann in diesem Zusammenhang die Behauptung vertreten werden, dass die Republik Österreich zwar den Widerstand der 109er als Teil des militärischen Widerstandes anerkannte und sogar im amtlichen Rot-Weiss-Rot-Buch für ihre Interessen zu nutzen wusste, den einzelnen Akteuren der 109er verweigerte sie allerdings eine offizielle Würdigung und Anerkennung ihrer Tätigkeit.

Conclusio

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Artillerie-Ersatz- und Ausbildungsabteilung 109 in Brünn, Amstetten und (Groß)Hollenstein in unterschiedlicher Form und Wirksamkeit Widerstand geleistet hat. Stand in Brünn der Aufbau einer pro-österreichisch und anti-nazistisch eingestellten Gruppe im Vordergrund, verlegte sich der Widerstand in Amstetten auf einzelne Akte bzw. die

¹⁷⁶ MA 12 (heute MA 40) Opferfürsorgeakt Hans Janauschek, geb. am 20.7.1919. G.Zl. J 108/47, Berufung Hans Janauschek, 25.1.1948, Wien

¹⁷⁷ MA 12 (heute MA 40) Opferfürsorgeakt Hans Janauschek, geb. am 20.7.1919. G.Zl. J 108/47, Bescheid Zl. 17076-OF/48, 21.2.1948

¹⁷⁸ Bailer, Wiedergutmachung, S. 38

Vorbereitung des gezielten Rückzuges nach Hollenstein und die dortigen Kampfhandlungen – ein Zufallsprodukt.

Als besonderer Glücksfall kann die Möglichkeit angesehen werden, 64 Jahre nach Kriegsende noch drei ehemalige Angehörige der 109er zu den damaligen Ereignissen befragen zu können. Besondere Glaubwürdigkeit ist den Aussagen Dr. Georg Krassers beizumessen, zumal er engsten Kontakt zu den entscheidenden Personen der Widerstandsgruppe (besonders Janauschek und in zweiter Linie Estermann) hatte und zusätzlich selbst dem innersten Kreis der Widerstandskämpfer angehörte. Eine weitere Besonderheit dieser Abteilung ist die systemimmanente Achse der Mitglieder der CV-Verbindung Norica, die über ihre „Bundesbrüderschaft“ sehr schnell größte Vertrauensverhältnisse herstellen konnten und zudem über sehr gute Kontakte verfügten (beispielsweise Krasser zu Figl).

Die bisherigen Darstellungen zu den 109ern legten zum überwiegenden Teil ihr Hauptaugenmerk auf die Ereignisse der letzten Kriegstage und die Kampfhandlungen in (Groß)Hollenstein und sahen vor allem darin den entscheidenden Widerstand der 109er. Auch der vorliegende Text widmet dieser sehr kurzen Zeitspanne viel Raum, trotzdem sieht der Verfasser vor allem im Umgang mit den Frontabstellungen seit 1942 und dem Zurückhalten von etwa 150 österreichisch gesinnten, antinazistischen Soldaten den eigentlichen Widerstand der Abteilung. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Kampfhandlungen in (Groß)Hollenstein niemals beabsichtigt waren und der eigentliche Plan darin bestand, das Kriegsende in der relativen Sicherheit des oberen Ybbstales abzuwarten. Dieser Plan wurde durch den Rückzug anderer Wehrmachtsverbände zunichte gemacht.

Endgültige Festlegungen auf die oftmals zeitlich und örtlich divergierenden Narrative sind nachträglich nicht möglich. Die subjektive Sichtweise der handelnden Akteure, die von unterschiedlichen Interessenslagen – gerade auch nach Kriegsende – geprägt war, lässt innerhalb der Literatur ebenso wie innerhalb der Zeitzeugenberichte große Abweichungen hervortreten (so beispielsweise in der Datierung zu Groß-Hollenstein, den Kontakten mit örtlichen Widerstandsgruppen).

Die 109er haben – in ihrem begrenzten Einflussbereich – die Abteilung in großem Maße umstrukturiert und so eine politisch und ideologisch widerständige Gruppe geschaffen, die in Folge die Wehrdienstleistung am Ende des Krieges durch Rückzug verweigerte. Ob sie den Widerstand zu einem früheren Zeitpunkt gewagt hätten bzw. im Wissen um das Aufeinandertreffen mit den Verbänden aus SS und der Heeresgruppe Süd/Ostmark in (Groß)Hollenstein, bleibt offen.

Zusammenfassend muss aber Krasser recht gegeben werden, der in seinem Dankeschreiben an den Nationalfonds vom Mai 2006 feststellt: „Die bisherigen Darstellungen [...] waren unrichtig bis stark übertrieben. Sie sollten offenbar dem Bild Österreichs vor den Siegermächten dienen.“¹⁷⁹

¹⁷⁹ DÖW Akt 51237, Dankschreiben Krasser an den Nationalfonds der Republik Österreich vom 3.5.2006.